Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

# Jeversches Wochenblatt
# 1926

17 (21.1.1926)

urn:nbn:de:gbv:45:1-125203

Visual Library

# Jeversches Wochenblatt

Bezugspreis: für den laufenden Monat 2,25 Goldmk. (einschl. Bringerlohn, jedoch ohne Postbestellgebühr). Erscheint täglich, außer Sonntags, 4 Uhr nachm. Schluß der Anzeigenannahme 7 Uhr abends. Druck und Verlag: C. L. Mettcker & Söhne, Jever i. O. Im Falle von Betriebsstörungen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt, sowie Ausbleiben des Papiers usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung und Nachlieferung, oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Jeverländische Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einspaltige Kleinschriftzeile oder deren Raum für Jever und Jeverland 25 Pfg., sonst 35 Pfg., Reklamezeile 100 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebene und abbestellte, sowie undeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 4 u. 568.

Nummer 17. Jever i. O., Donnerstag, 21. Januar 1926. 136. Jahrgang.


## Das neue Kabinett ernannt

T.U. Berlin, 21. Januar. Amtlich wird mitgeteilt: Der Herr Reichspräsident hat den Reichskanzler Dr. Luther in seinem Amt neu bestätigt und auf seinen Vorschlag die Reichsministerien wie folgt besetzt:

Reichsminister des Auswärtigen: Dr. Stresemann, M. d. R.,
Reichsminister des Innern: Dr. Külz, M. d. R.,
Reichsminister der Finanzen: Dr. Reinhold, sächsischer Finanzminister,
Reichswirtschaftsminister: Dr Curtius, M. d. R.
Reichsarbeitsminister: Dr. Brauns, M. d. R.,
Reichsminister der Justiz, zugleich mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsministers für die besetzten Gebiete beauftragt: Dr. Marx, M. d. R.,
Reichswehrminister: Dr. Geßler,
Reichspostminister: Stingl,
Reichsverkehrsminister: Krohne.

Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist vorläufig Reichskanzler Dr. Luther beauftragt worden.

*

## Regierungserklärung erst nächste Woche.

T.U. Berlin, 21. Januar. Wie die Telegraphen-Union von gut unterrichteter Seite erfährt, wird das neue Reichskabinett am heutigen Donnerstag seine erste Sitzung abhalten. Dementsprechend wird die bisher für heute erwartete Regierungserklärung voraussichtlich erst am Montag stattfinden.

## Englischer Vorstoß gegen die Kriegsschuldlüge.

T.U. Berlin, 21. Januar. Die englische politische Monatsschrift „Foreign Affairs“ veröffentlicht in ihrer Januar-Nummer unter der Ueberschrift: „Eine britische Mahnung an das Gewissen“ folgenden von Professor Gilbert Murray in Oxford eingesandten Brief:

„Tief bewegt von der von über hundert hervorragenden französischen Männern und Frauen unterzeichneten Kundgebung, die am 9. Juni 1925 in der L'Ere Nouvelle veröffentlicht wurde, erklären wir, die unterzeichneten britischen Bürger, unser herzlichstes Einverständnis mit dem Vorschlag, den Vertrag von Versailles in zwei Punkten zu ändern:

1. Artikel 231 schreibt den Ursprung des Krieges einfach dem „Angriff Deutschlands und seiner Verbündeten“ zu. Ohne hier eine Ansicht über die Politik der früheren Kaiserlich-Deutschen Regierung auszusprechen oder irgend eine früher von uns ausgesprochene Ansicht zu widerrufen, halten wir es für einen ungeeigneten und gefährlichen Präzedenzfall, daß die Sieger in einem Kriege auf solche Weise über die Besiegten ein Urteil fällen. Wenn solch ein Urteil irgendwelche gesetzliche oder sittliche Geltung haben soll, so müßte es nach sorgfältiger Untersuchung aller Beweggründe von einem unparteiischen Gerichtshof verkündet werden.

2. In den Artikeln 227 und 230, welche Vergehen gegen internationale Sitte und die „Heiligkeit der Verträge“ oder die „Verletzung von Kriegsrecht und Kriegsbrauch“ betreffen, wird bestimmt, daß Deutsche, die sich solcher Verbrechen schuldig gemacht haben, von Gerichtshöfen verhört und abgeurteilt werden, die von ihren Feinden eingesetzt sind; aber es ist keine Bestimmung getroffen, sei es für die Schaffung eines unabhängigen Gerichtshofes, sei es für die Untersuchung und Bestrafung von nichtdeutschen Verbrechern. Die Ungerechtigkeit, die darin liegt, ist unbestreitbar.

Wir betrachten diese Artikel, die einem besiegten Volke unter den furchtbarsten Drohungen auferlegt wurden, als den Ausdruck einer Geistesverfassung bei den alliierten und assoziierten Mächten, die jetzt zum größten Teil überwunden ist. Wir glauben, daß sie offenbar unrecht sind und ein ernstes Hindernis für internationale Verständigung bilden. Deshalb richten wir das dringende Ersuchen an die betreffenden Regierungen, diese Artikel entweder unverzüglich zu ändern, oder, wenn eine Aenderung des Vertrages sich als ein zu langes und umständliches Verfahren erweisen sollte, gesonderte Erklärungen zu erlassen, daß sie diese Artikel nicht mehr beachten wollen.“

Der Brief ist unterzeichnet von über 70 Männern und Frauen, die im öffentlichen Leben Großbritanniens, in Kirche, Wissenschaft, Literatur und Kunst eine Rolle spielen, u. a. von Professor Raymond Beazley, Arnold Bennet, Margaret Bonfield, H. N. Brailsford, Lady Courtney of Penwith, G. Lowes Dickinson, Jean Mary Fry, G. P. Gooch, Herausgeber der Aktenpublikation des britischen Auswärtigen Amtes, Professor C. A. Herford, Sir Charles Hobhouse, W. R. Inge, John Maynard Keynes, Bertrand Russell, G. Bernhard Shaw, H. G. Wells, Israel Zangwill, Bischof Charles Gore, sowie von den Bischöfen von Birmingham und Manchester.

## Deutscher Reichstag.

T.-U. Berlin, 20. Januar. Präsident Löbe eröffnet die Sitzung um 3.20 Uhr. Große Heiterkeit erregt es, als er ein Schreiben des Reichsministers des Innern verliest, das die Genehmigung des Reichstages zur Einleitung eines Privatklageverfahrens gegen den Abg. Dr. Külz, den neuen Reichsinnenminister, erbittet.

Vor Eintritt in die Tagesordnung fordert Abg. Stöcker (Komm.) eine sofortige Erklärung der neuen Regierung. Nach dreimonatiger Regierungsschieberei habe man endlich ein neues Kabinett. Der Monarchist Luther habe dabei die Demokraten so an die Wand gedrückt, daß sie quietschten. (Lachen bei den Demokraten). Das Kabinett sei eine Regierung der Reaktion und Arbeiterfeindlichkeit. Es müsse sofort Rede und Antwort stehen.

Präsident Löbe teilt unter Heiterkeit des Hauses mit, daß er noch keine Mitteilung vom Reichspräsidenten über die Bildung einer neuen Regierung erhalten habe, daß der Reichstag also auch keine Erklärung dieser Regierung fordern könne.

Das Haus tritt dann in die Tagesordnung ein und lehnt einige Anträge auf Einleitung von Strafverfahren gegen Abgeordnete ab. Angenommen wird die Vorlage über Aenderungen im patentamtlichen Verfahren und der Entwurf zur Ergänzung des Hypothekenbankgesetzes. Bei der Vorlage zur Aenderung der Reichsversicherungsordnung fordert Abg. Frau Schröder (Soz.) Ausbau der Mutterschaftsfürsorge. Sie schildert die Not der Krankenkassen und empfiehlt eine Entschließung, die die Reichsregierung ersucht, durch geeignete Maßnahmen der Notlage der Krankenkassen abzuhelfen.

Abg. Frau Arendsee (Komm.) fordert obligatorische Säuglingsfürsorge.

Die Vorlage wird darauf dem sozialpolitischen Ausschuß überwiesen. Es folgt dann die dritte Lesung des Reichshaushaltsplans für 1925. Dabei weist der Präsident darauf hin, daß dieser Etat für 1925, der schon zehn Monate lang beraten werde, endlich verabschiedet werden müsse, weil schon der neue Etat für 1926 vorliege. Es sollen daher bei dieser dritten Lesung politische Debatten vermieden und die Redezeit eingeschränkt werden. Das Haus ist damit einverstanden. Der Etat für den Reichspräsidenten wird angenommen, ebenso ohne Aussprache der des Auswärtigen Amtes.

Beim Haushalt des Reichsinnenministeriums führt Abg. Buhrmann (Komm.) Beschwerde über die polizeilichen Zustände in Berlin.

Abg. Sänger (Soz.) bezeichnet die Klagen des kommunistischen Redners als durchaus berechtigt. Neben den Kommunisten würden aber auch die republikanischen Organisationen verfolgt.

Beim Haushalt für die besetzten Gebiete protestiert Abg. Bohla (Komm.) gegen die Verzögerung der Räumung Kölns. Bei der Räumung würden 990 Wohnungen frei, von denen aber nur 220 den Arbeitern zur Verfügung gestellt werden sollen.

Beim Wirtschaftsministerium wird ein Antrag von Raumer (D. Vp.) angenommen, für das Reichskommissariat für Aus- und Einfuhrbewilligung nicht 50 000, sondern 98 000 ℳ zu bewilligen.

Ein Antrag Bartschat (Dem.) auf Bewilligung von 300 000 ℳ für die Forschungsinstitute des Handwerks wird abgelehnt.

Abg. Könen (Komm.) behauptet, das Rheinische Braunkohlensyndikat, das von der Ruhrentschädigung 10 Millionen Mark erhalten habe, weise in der Bilanz genau dieselbe Summe als Reingewinn auf. Er fordert Rückzahlung dieses Betrages.

Der Haushalt für das Reichswehrministerium wird ohne Aussprache bewilligt.

Beim Reichsverkehrsministerium wird ein Antrag Schmidt-Hannover (Dn.) angenommen, der die in dem Etat für die Unterweservertiefung eingesetzten Mittel um 150 000 ℳ erhöhen will, um die den Unterweserhäfen durch die Vertiefung entstehenden Nachteile auszugleichen.

Ein Antrag Mollath (W. Vg.), die zur Erweiterung der Reichsbeteiligung an den Kraftverkehrsgesellschaften eingesetzten 900 000 ℳ wegen Schädigung des privaten Fuhrgewerbes zu streichen, wird abgelehnt.

Der Haushalt des Verkehrsministeriums wird genehmigt. — Das Haus vertagt sich. Donnerstag 12 Uhr: Fortsetzung der dritten Lesung des Reichshaushaltsplanes. — Schluß 6 Uhr.

## Frederic Kent über den Dawes-Plan.

T.U. Newyork, 21. Januar. Frederic Kent, der Vizepräsident der Bankers Trust Compagny, sprach heute für den verhinderten Parker Gilbert vor der britischen Handelskammer in Newyork über den Dawes-Plan. Er führte dabei aus, daß die Ueberschüsse der deutschen Reichseisenbahnen höher gewesen seien, als die Reparationsleistungen. Der Ueberschuß sei teilweise an Kommunen gegangen, und diese hätten sie für Parkanlagen, Badeanstalten, Sportplätze und ähnliche „extravagante Einrichtungen“ ausgegeben. Derartige Ausgaben bedeuteten eine Gefahr für den Dawes-Plan und müßten daher korrigiert werden. Kent kritisierte das deutsche Budget, das 500 Millionen Goldmark für soziale Zwecke zeige. Es wäre dies ein Beweis dafür, welche Aufwendung diejenigen europäischen Länder machten, deren Entwicklung sich in sozialistischer Linie bewegt. Kent bemängelte ferner, daß für Kriegspensionen 476 Millionen ausgegeben worden seien und verweilte in nicht mißzuverstehender Weise bei den Pensionen entlassener Eisenbahnbeamter. Er führte weiter aus, daß Deutschlands Handel, dessen Zahlen sich dem Vorkriegszustande näherten, sehr zufriedenstellend sei, da der Welthandel sich andauernd in aufsteigender Linie bewege und sich das Prozentualverhältnis der Totalreparationen im Vergleich zum Welthandel dauernd verringere, was voraussehen ließe, daß das Reparationsproblem viel leichter bewältigt werden könne als man ursprünglich erhoffen konnte. Die Rede ist erst richtig einzuschätzen, wenn man bedenkt, daß in Amerika die Sportplätze ebenso wichtig wie Schulen gehalten werden, daß auch für Arme in jeder Weise für Badegelegenheit gesorgt ist, und daß man in Amerika stets betont, daß es höchste Ehrenpflicht eines Staates sei, für entlassene Weltkriegssoldaten zu sorgen. Man wird sich den Namen dieses menschenfreundlichen Herrn merken müssen.

## Wie das Ausland den Danziger Korridor sieht.

Ein Holländer, der kürzlich eine Reise nach China via Sibirien unternahm, schildert in der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ seine Erlebnisse während der Fahrt durch Ostdeutschland. „Hinter Berlin begann der Aerger. Wir hatten Plätze genommen im internationalen Schlafwagen Berlin—Riga. Doch als die Nacht anbrach, mußten wir aussteigen. Es stellte sich heraus, daß man in diesem Wagen ein polnisches Visum benötigt, da internationale Wagen im polnischen Korridor nicht plombiert werden. Wir Ahnungslosen, die wir gedacht hatten, mit einem deutschen, litauischen, lettischen, russischen und chinesischen Visum auszukommen! Wir glaubten, damit genug getan zu haben und rechneten auf den gesunden Menschenverstand der polnischen Grenzbeamten. Aber der Schlafwagenführer erzählte uns düstere Geschichten von den Erfahrungen und Erlebnissen anderer Westeuropäer, und gab seiner Ueberzeugung, daß wir ohne Visum mit dem Zuge nicht mitkommen würden, so bestimmten Ausdruck, daß wir es zu guterletzt vorzogen, uns in einen deutschen Wagen mit „einplombieren“ zu lassen. Es war drei Uhr nachts, als wir endlich in Marienburg unsere Betten beziehen konnten. Solch ein Korridor ist zweifellos eine wenig praktische Erfindung. Und man kann den Polen nicht einmal absprechen, daß sie das ihrige dazu beitragen, um ihn unpopulär zu machen. Man verdankt es dem Korridor, daß man sein Gepäck auf dem Wege nach dem Osten nicht weiter als bis Eydtkuhnen aufgeben kann. Denn die Deutschen dürfen durch den Korridor lediglich für Ostpreußen bestimmte Güter senden. Vielleicht sind die Bestimmungen hierüber etwas komplizierter, doch auf jeden Fall ist dies ihre Auswirkung für den Reisenden.“

Solche Stimmen stehen keineswegs vereinzelt da, wie denn auch die Reiseschwierigkeiten im Danziger Korridor nur einen Teil der durch die verfahrenen Grenzen hervorgerufenen mißlichen Zustände bilden.

## Die Deutschen Verbände gegen den Entwurf des Reichswirtschaftsrates.

T.U. Berlin, 20. Januar. Auf der Tagung des sozialpolitischen Ausschusses Deutscher Verbände wurde eine Entschließung angenommen, die sich gegen den Entwurf zur endgültigen Festsetzung des Reichswirtschaftsrates richtet und feststellt, daß die Vereinigten Verbände keine Vertretung in diesem Reichswirtschaftsrat erhalten sollen. Die Berufung der Arbeitnehmerbeisitzer zum Reichswirtschaftsrat lediglich nach den Vorschlagslisten der Spitzengewerkschaften bedeute eine Vergewaltigung der Majorität durch die Minorität, da die Spitzengewerkschaften nicht mehr als ein Drittel der deutschen Arbeitnehmer und Beamten organisatorisch zusammenfaßten. In der Aussprache wurde verlangt, daß der Reichswirtschaftsrat eine ganz andere Organisation erhalten müsse, wenn er eine Kontrolle für den viel zu marxistisch eingestellten Reichstag sein solle.

## Der pekuniäre „Erfolg“ des Ruhreinfalles für Frankreich.

T.U. Berlin, 21. Januar. Poincaré befaßte sich am Sonntag wiederum mit dem angeblichen Erfolge des Ruhreinfalls. Da Poincaré stets geneigt ist, die Tatsachen auf den Kopf zu stellen, darf noch einmal daran erinnert werden, daß die 19 Monate lange Besetzung des Ruhrgebiets für Frankreich nur 894,2 Millionen einbrachte, während in den zwölf Monaten des Jahres 1920 an freiwilligen Leistungen Deutschlands vier Milliarden, im Jahre 1922 1,4 Milliarden gezahlt wurden. Poincaré übersieht zudem geflissentlich, daß fünfzig Prozent der Ruhreinnahmen auf das Spesenkonto zu rechnen sind. Er übersieht ferner die Rückwirkung auf die deutsche, die französische und die internationale Wirtschaft.

## Neueste Funkmeldungen.

In den parlamentarischen Kreisen hofft man, daß der neue Reichsminister des Innern, Dr. Kuelz, die Initiative dazu ergreifen wird, dem Reichstag alsbald den Entwurf eines neuen Reichswahlgesetzes vorzulegen. In erster Linie handelt es sich um die Heraufsetzung des Wahlalters auf 24 Jahre, um die Verringerung der Reichstagsmandate und um die Beseitigung des Listenwahlsystems.

Die Regierungserklärung wird auf Grund des Beschlusses des Aeltestenrates des Reichstages erst am Dienstag abgegeben werden, nachdem unmittelbar vorher Reichskanzler Dr. Luther den Montag genannt hatte.

Gestern abend wurde im Münchener Prozeß Pölzing-Prüfert wegen Erschießung der Rotgardisten das Urteil gefällt. Die beiden Angeklagten wurden freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen. Die Kosten des Verfahrens trägt die Staatskasse.

Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Budapest: Zwischen der Regierung und der Linksopposition ist gestern nachmittag 6 Uhr eine Einigung hinsichtlich des weiteren Vorgehens zur Aufklärung des politischen Hintergrundes der Frankenfälscheraffäre zustande gekommen. Es wird ein mit außerordentlichen Vollmachten ausgestatteter 25gliedriger parlamentarischer Untersuchungsausschuß eingesetzt, dem noch vor der Gerichtsverhandlung über die Frankenfälschungen, aber erst nach Beendigung der Voruntersuchung das ganze Untersuchungsmaterial zur Verfügung gestellt und das Recht zugestanden wird, nach Belieben Verhöre vorzunehmen.

## Die drohende Lawine.

Zu einem Artikel des Präsidenten des Reichs-Landbundes in der „Deutsch. Tagesztg.“, „Staatshilfe oder Selbsthilfe“, nimmt die „Berl. Börsenzeitung“ wie folgt Stellung:

„Während die Parteien der alten Weimarer Koalition hinter und vor den Kulissen der Parlamente um die sogenannte „Große Koalition“ kuhhandeln, hat sich die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland annähernd verdoppelt und ist im ständigen Steigen begriffen. Man sollte annehmen, daß diese erschreckende Tatsache die Regierungsbildung hätte beschleunigen müssen. Das Gegenteil ist der Fall. Wieder einmal siegt die Scheu vor der Verantwortung über den natürlichen Machttrieb der Parteien. In dieser Situation ist es nur zu verständlich, wenn in den verantwortlichen Wirtschaftskreisen die Hoffnung auf staatliche Hilfe immer mehr schwindet und man prüft, was bei der allgemeinen Katastrophe durch eigene Kraft zu retten ist. So kommt der Präsident des Reichslandbundes, Graf Kalckreuth, in einem Artikel in der „D. Tagesztg.“, „Staatshilfe oder Selbsthilfe“, zu der Forderung allerschärfster Einschränkung auf allen Gebieten des Verbrauchs als einzig möglichen Weg landwirtschaftlicher Selbsthilfe. Diese Forderung ist um so beachtlicher, als sich Graf Kalckreuth der Tatsache voll bewußt ist, daß die durch die Lage erzwungene Selbstbeschränkung der Landwirtschaft einen sehr schädigenden Einfluß auf Industrie, Handel und Handwerk ausüben muß. Sie wird den schon heute stockenden Absatz der in Betracht kommenden mannigfachen Waren bis zur Unerträglichkeit erlahmen lassen, um so mehr, da man sich darüber klar sein muß, daß die vorsichtig abwägende Art des Artikelschreibers nur ein gedämpftes Echo der tiefen Erregung in der Provinz ist.

Die deutsche Landwirtschaft fühlt sich verraten. Vergeblich hat sie um einen angemessenen Zollschutz gekämpft. Vergeblich hat sie eine Kreditzuführung in einer der Eigenart der landwirtschaftlichen Berufsarbeit entsprechenden Form verlangt. Vergeblich hat sie sich für eine Herabminderung der aufgeblähten Verwaltungskosten und sozialen Lasten eingesetzt. Immer wieder hat sie auf die Notwendigkeit verwiesen, die wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse der Spekulation zu entziehen. Die gesetzgebenden Faktoren des Reiches hatten nicht die notwendige Unabhängigkeit von den nur auf augenblickliche Erleichterungen bedachten, nicht wirtschaftlich denkenden Wählermassen. Der beachtliche Vorschlag aus Landbundkreisen, diesem Kern alles Uebels durch Ausbau der Macht des Finanzministers nach englischem Vorbild und Schaffung eines Gegengewichts durch einen Ausbau des Reichswirtschaftsrates zu einer zweiten Kammer beizukommen, ist nicht einmal einer Antwort gewürdigt worden.

Das Sichtreibenlassen der Regierung in allen wirtschaftlichen Dingen ist nicht nur eine Gefahr für die deutsche Landwirtschaft, sondern für die gesamte deutsche Wirtschaft. Denn die deutsche Industrie, der deutsche Handel und nicht zuletzt der deutsche Arbeiter haben ein brennendes Interesse daran, es nicht erst durch die unausbleiblichen Folgen größter Einschränkung der Landwirtschaft beweisen zu lassen, was keines Beweises bedarf, daß die deutsche Landwirtschaft die Grundindustrie des Landes ist, mit deren Schicksal auch alle anderen Industriezweige auf Gedeih und Verderb verbunden sind. Sonst droht die Gefahr, daß die Frage „Staatshilfe oder Selbsthilfe“ mit der Parole „Rette sich, wer kann“ beantwortet wird, und dann wären neue Zusammenbrüche in der gesamten Wirtschaft, vermehrte Arbeitslosigkeit und die dadurch zwangsmäßig bedingte Vermehrung der Gefahr sozialer und politischer Zusammenstöße die unvermeidliche Folge.“

Landesbibliothek Oldenburg

# Oldenburg und Nachbargebiete.

Nachrichten aus unserm Leserkreise sind uns stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.

**Jever, 21. Januar.**

* **Unsere Pferdezüchter** machen wir auf die heutige Bekanntmachung des Pferdezüchterverbandes betr. Tierausstellung in Madrid aufmerksam. Der Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts beabsichtigt, die vom 14 bis 25. Mai d. J. stattfindende Tierzuchtausstellung in Madrid mit einer Kollektion deutscher Pferde, darunter vier dreijährige bezw, ältere Oldenburger Hengste (Füchse mit vielen Abzeichen kommen nicht in Frage), zu beschicken. Die Ausstellungskosten sind seitens des Reichsverbandes für das Stück mit 600 ℳ veranschlagt. — Hengstbesitzer, die bereit sind, Hengste für die genannte Ausstellung zur Verfügung zu stellen, können bis zu 50 Prozent der obengenannten Kosten als Beihilfe des Pferdezüchterverbandes erhalten. Verkaufsmöglichkeiten, hauptsächlich nach Uebersee, sind vorhanden.

* **Bei strenger Kälte** müssen die Pferde, wenn sie auf der Straße halten, gut zugedeckt sein, damit sie nicht zu sehr frieren, steif werden und sich erkälten Die Decken sollen aber sorgsam übergelegt und an den Seiten gut befestigt sein. Flüchtiges Ueberwerfen nützt nicht viel. Dagegen ist es sehr unvernünftig, die Arbeitstiere schon während des Dienstes mit einer Decke umhergehen zu lassen. Darunter schwitzt die Haut und das Tier wird empfindlich. Nur geschorene Pferde müssen im Winter eine Decke haben. Ein wohlwollender Kutscher darf nicht vergessen, über Nacht das Gebiß der Pferde im Stalle aufzubewahren und vor dem Gebrauch in warmes Wasser zu tauchen oder mit einem wollenen Tuche warm zu reiben, weil sonst das kalte Eisen an Zunge, Lippen und Gaumen kleben bleibt und sehr schmerzhafte Beschädigungen der Schleimhaut verursacht, so daß die Tiere ihr hartes, stechendes Futter scheuen. — Auf witterungsgemäßen Hufbeschlag muß jetzt auch geachtet werden. Bei unebenem Boden, der mit Eis oder Schnee bedeckt ist, gehören an die Hufeisen sog. Stollen, von denen die einschraubbaren U- und Z-Stollen die empfehlenswertesten sind. Ist die Fahrbahn glatt (Zement, Beton, Asphalt), so verhindern Hufeisen mit Strickeinlagen das Rutschen noch am besten. Um Pferde, die auf glatten Straßen gestürzt sind, leichter aufzurichten, führe man stets Torfmull oder Sand zum Bestreuen des Bodens mit. Langes Stehenlassen von Pferden vor Wirtshäusern im Winter ist als Tierquälerei zu bestrafen.

* **Frühere Klootschießer-Wettkämpfe zwischen Ostfriesland und Stad- und Butjadingerland.** Im Laufe der letzten 25 Jahre sind zwischen Ostfriesland und Stad- und Butjadingerland sechs Wettkämpfe ausgefochten worden, bei denen jede Partei dreimal gewann und dreimal verlor. Im jetzigen siebenten Wettkampf sind die Ostfriesen Sieger geblieben. Der erste große Wettkampf fand am 26. Januar 1901 zu Hohenberge bei Varel statt. Ostfriesland gewann. Beim zweiten Treffen am 7. Januar 1904 wetzten die Butjenter die Scharte aus und hefteten den Sieg an ihre Fahne. Auch beim dritten Wettkampf am 14. Januar 1908 war das Glück den Butjadingern hold. Sie gewannen mit einem Wurf und 27 Mtrn. Der vierte Kampf am 7. Februar 1912 krönte die Anstrengungen der Ostfriesen. Sie siegten gegen Butjadingen um eine Wurflänge. Der Weltkrieg und die schwere Nachkriegszeit machten zehn Jahre lang die Veranstaltung eines neuen großen Klootschießer-Wettkampfes unmöglich. Erst am 23. Januar 1922 trafen sich Butjadinger und Ostfriesen wieder zu friedlichem Ringen auf dem Gelände zwischen Diekmannshausen und der Schweiburger Kirche. Ostfriesland siegte hier mit einem Vorsprung von 75 Metern. Zum sechsten Male fand der Kampf am 18. Januar 1924 bei Jever statt. Diesmal mußte Ostfriesland den Butjadingern den Sieg mit 1½ Wurf Vorsprung überlassen.

* **Bettelsport.** Unter dieser Spitzmarke lesen wir in der „D. M. Z." folgenden Brief: „Gestatten Sie mir, Ihnen Herrn Torwest vorzustellen. Dieser Herr war heute morgen bei mir als einer der vielen „Ohne Geld um die Welt Reisenden", um mich „als Klub" für sein großes sportliches Unternehmen „gebührend" zu interessieren. Also Herr T. will ohne Geld, natürlich ohne sein eignes Geld, mit dem Motorrad um die Welt. Er war heute morgen ab Würzburg — genau 194 Tage unterwegs. Seiner wirklich tadellosen Kleidung sah man auch nicht die Spur dieser „großen Strapaze" an. Zum Beispiel: Ankunft in Koblenz 16. Oktober, Ankunft in Neuwied 22. Okt., Fahrtstrecke 18 Kilometer. Fabelhaft! Der Herr war geradezu sprachlos, als ich seine Leistung absolut nicht würdigen wollte, und ebenso nicht annehmen mochte. daß er das deutsche sportliche Ansehen im Ausland bedeutend stärken würde. Wollen Sie mir erklären, zu wessen Nutz und Frommen solche Weltreisenden „Weltreisen ohne mit Geld" unternehmen und warum diese Leute unterstützt werden? Mit bestem Gruß Ihr ergebener Max Scharrenbroich." — Die „D. M. Z." konnte es nicht erklären und wir können es auch nicht. Tatsache ist, daß dieser Herr, dessen Spazierfahrt auf dem Rade mit Sport natürlich nicht das Geringste zu tun hat, seit Wochen durch Deutschland gondelt und von großen Klubs Widmungen und Unterstützungen erhält. Das allerdings ist das Unverständlichste dabei. — Auch Jever wird oft von solchen Leuten überlaufen. Es besteht aber keine Veranlassung, diese billige und lästige Rekordmacherei zu unterstützen.

* **Wann steigt der Saft in die Bäume?** Eine uralte Bauernregel lautet: An Fabian, Sebastian soll der Saft in die Bäume gah'n. Dieser Satz ist jedoch nur bedingt wahr. Denn ganz auf das Wetter kommt es an, ob der Saft in die Bäume steigt oder nicht! Bekanntlich zieht der Baum im Herbste die Säfte seiner Blätter — sozusagen als Saftreserven — zurück; das Laub wird gelb und fällt ab. Doch die „passive Resistenz" dauert nicht lange. Die Zweige geben auch im Winter — unter dem Einflusse des Sonnenscheins und des Windes — etwas Feuchtigkeit ab, die ersetzt werden muß; zudem beginnt der Baum bald nach dem Verluste seiner Blätter von neuem Knospen anzusetzen. Nach stattgefundener Wintersonnenwende wird die Saftzufuhr unter dem Einflusse der höher steigenden Sonne reichlicher sein als zuvor, so daß um den 20. Januar (Fabian, Sebastian) bei geeigneter Witterung ein größerer Aufwand an Saftzuführung bei Bäumen und Sträuchern stattfindet. Die Folge davon ist, daß die Knospen anschwellen und im März und April unter dem Saftdrucke von innen und dem lockenden Sonnenschein von außen aufbrechen. Alsdann findet erst der große, oft ganz gewaltige Saftaufstieg statt, einer der wunderbarsten Vorgänge in der geheimnisvollen Werkstatt der Natur.

* Die **Eisernte** hat hier seit gestern begonnen. Dadurch haben viele Arbeiter wieder Verdienst bekommen. Die Brauerei ist dabei, die Graften abzueisen. Nachdem es in den letzten Tagen wieder stark gefroren, sind alle Gewässer mit einer dicken Eisdecke übersetzt, nur unsere Prinzengraft nicht. Auch bei dem stärksten Frost zeigt dies Gewässer keinen Ansatz von Eis. Das liegt daran, daß dies Wasser der Elektrischen Zentrale zugeführt wird und nach dem Gebrauch auch dorthin zurückgelassen wird. Durch diese Benutzung in der Zentrale nimmt das Wasser Oele mit sich und wird dort auch erhitzt. Dadurch wird ein Frieren des Wassers verhindert.

* **Das Rundfunk-Programm der Norag-Sender** für Freitag den 22. Januar: Vorm. 7,30 landwirtschaftliche Meldungen, 12 Uhr Unterhaltungskonzert, nachm. 2,05 Uhr Hauskonzert der Bremer Norag, 4,15 Uhr Hamburg: Unterhaltungskonzert, 4,15 Uhr Bremen: „Musikalische Seifenblasen", 5 Uhr Hamburg: „— ach bitte, spielen Sie doch mal" (Konzert), 5 Uhr Bremen: Das heutige Brasilien (Vortrag), 7,20 Uhr Hamburg: Pflug oder Früse? (Vortrag), 8 Uhr Hamburg: „Das Reiterlied" (Konzert), 8 Uhr Hannover: Italienische Opernarien und Duette, 10 Uhr Tanzfunk, Wetter- und Sportbericht.

---

* **Schortens.** Der Bürgerverein feiert am Sonnabend (22. Januar d. J.) für die Mitglieder mit ihren Angehörigen im geschlossenen Kreise einen gemütlichen Abend. Der Verein ist bestrebt auch diesmal einige schöne Stunden für Unterhaltung zu sorgen. Der Theaterverein wird auch an diesem Abend sein bestes Tun und Streben hergeben, um die Gemüter aufzumuntern. Der Vereinswirt H. Nordmann hat sich erboten, Speisen und Getränke zu den billigsten Preisen zu verabfolgen, sodaß ein jeder seine dringenden Sorgen wird vergessen und ein paar herrliche Stunden wird verleben. Wir hoffen, daß jedes Vereinsmitglied mit seinen Angehörigen an dem Abend teilnehmen wird. Näheres siehe Anzeige.

* **Schortens.** Kirchenrat. Am 12. d. M wurde von Pastor Engelbart in der Sitzung des Kirchenrats eine Verfügung des Oberkirchenrats betr. Einnahmen und Ausgaben der Landeskirche zur Kenntnis gegeben, wonach der Landeskirche durch die Inflation an Legaten und Kapitalien 5 Millionen Mark verloren seien, deren Zinsen im Haushaltsetat fehlen, auch früher der Staat 90 Proz. Zuschuß zu den Ausgaben gezahlt habe und jetzt nur 8½ Proz.. die Ausgaben für die vier Mitglieder des Oberkirchenrats und drei Bürobeamte betrügen 49 000 ℳ einschließlich des Gehalts für den Oberkirchenratspräsidenten 14 000 ℳ, anstatt 25 000 ℳ, wie irrtümlicherweise in den Zeitungen geschrieben wird. Ein Einspruch des Handels- und Gewerbevereins Schortens vom 10. v. M. betr. ungleiche Veranlagung zur Einkommensteuerveranlagung wurde verlesen und dazu bemerkt, daß derselbe verspätet und nicht in der Auslegefrist der Steuerrolle eingegangen sei. Anfang Februar wird die Einschätzungskommission des Kirchenrats über die Einspruchs- und Ermäßigungsanträge verschiedener Steuerpflichtiger weiteren Beschluß fassen. Zu einer Weiterverpachtung von Kirchenländereien lag eine Verfügung des Oberkirchenrats vor, wonach sämtliche Kirchenländereien öffentlich zu verpachten sind und unter den drei Höchstbietenden alsdann nach Beschluß des Kirchenrats der Zuschlag zu erteilen ist. Ein weiterer Antrag der Kommission für die Friedhofskunst beim Oberkirchenrat betr. Gutachten derselben bei Errichtung sämtlicher Denkmäler auf den Friedhöfen wurde abgelehnt Am Montag, 8. Febr., abends 8 Uhr, wird in Nordmanns Saal in Schortens ein Film über Bethel und seine Anstalten vorgeführt, dem ein zahlreicher Besuch zu wünschen ist. Beim Oberkirchenrat soll die Genehmigung zur Ablösung verschiedener noch zu liefernder Naturalien beantragt werden. Pastor Engelbart verteilte einen gedruckten Verhandlungsbericht über sämtliche in der Kreissynode am 27. und 28. Mai in Wangerooge verhandelten Referate und Anträge und gab zum Schluß eine Uebersicht über das kirchliche Leben des verflossenen Jahres und den Erfolg der einzelnen Kollekten wie folgt: Getauft sind 102 Kinder: 57 Knaben und 45 Mädchen. Konfirmiert 142 Kinder: 74 Knaben und 68 Mädchen. Getraut sind 42 Paare. Gestorben und zu Grabe getragen sind 61 Personen. Am heil. Abendmahl haben 412 Personen teilgenommen. An Kollekten sind eingesammelt worden: 1. Am 1. Jan. für eine neue Glocke 4.17 ℳ. es sind jetzt 60 ℳ vorhanden; 2. für Kriegsgräberfürsorge 35,75 ℳ; 3. für „To Hus" 21.03 ℳ; 4. für das Heideheim 16,72 ℳ; 5. für die Jugendpflegerin 18.95 Mark; 6. für das Elisabethstift 20.81 ℳ; 7. für die Heidenmission 10 ℳ; 8. für den hies. Krankenfundus 19,47 ℳ; 9. für den G.-A.-Verein 8,23 ℳ; 10. für das Seemannsheim 8.82 ℳ; 11. für die Kriegshinterbliebenen der Gemeinde 30,88 ℳ; 12. für Bethel 7.61 ℳ; 13. für die innere Mission und Diaspora unseres Landes 18,60 ℳ; 14. für das hies. Kriegerehrenmal 76 ℳ; Summa 299.55 ℳ.

* **Rüstringen,** 20. Janr. Ehrung für Stadtrat Hug. Am gestrigen Tage blickte Stadtrat Hug auf eine 40jährige Tätigkeit im Dienste der Stadt Rüstringen zurück. Aus diesem Anlaß hatte der Magistrat zu einer Feier nach dem Banter Rathaus eingeladen. Zu dieser Feier waren der Magistrat, der Stadtrat sowie die Vertreter der städtischen Beamten und Angestellten und die Vertreter der jadestädtischen Presse erschienen. Oberbürgermeister Nollner gab einen Rückblick auf die Entwicklung Rüstringens und auf die rührige Tätigkeit des Jubilars, dem er in herzlichen Worten für die zum Wohle der Gemeinde Bant und der Stadt Rüstringen geleistete Arbeit dankte. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit und Wertschätzung überreichte Oberbürgermeister Nollner ein silbernes Tablett mit dem Rüstringer Friesen und den eingravierten Namenszügen der Magistratsmitglieder.

* **Eckwarderhörne.** Einstellung der Fährverbindung. Auf dem Jadebusen hat der Eisgang wiederum Dimensionen angenommen, die für die Schiffahrt ein ernstliches Hindernis bedeuten. Der städtische Fährdienst Wilhelmshaven-Eckwarderhörne muß infolgedessen von Dienstag ab bis auf weiteres seine Fahrten einstellen.

* **Oldenburg.** Wie schlecht die Zeiten sind, sieht man auch aus Folgendem: Ein Geschäftsmann in der Stadt, der Kostüme ausleiht und Masken und Papierwaren hauptsächlich für Vereine, besonders auf dem Lande, liefert, hatte zu Januar Postaufträge an die Vereine zur Bezahlung der schon länger ausstehenden Forderungen geschickt. Siebzehn Vereine ließen den Postauftrag wegen augenblicklicher Zahlungsunmöglichkeit zurückgehen. Unter diesen waren große, angesehene Vereine.

* **Nordenham.** Die Zugentgleisung in Kleinensiel am 12. November bildete den Verhandlungsgegenstand des Amtsgerichts Butjadingen. Es wurde als Tatbestand festgestellt, daß der schuldige Eisenbahnbeamte fahrlässig durch Vernachlässigung der ihm obliegenden Pflichten einen Eisenbahntransport in Gefahr gesetzt hat, indem er durch unrichtige Bewegung der Weiche zwei Wagen des Personenzuges zur Entgleisung brachte, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 50 Mk. oder 5 Tage Haft und Tragung der Kosten.

---

**Wittmund, den 20. Januar 1926.**

*— Autounfall. Am [illegible] an der Carolinensieler Landstraße fuhr heute früh ein Auto mit dem etwa 8.15 Uhr nach Esens fahrenden Personenzuge zusammen. Der Wagenführer konnte sich durch Abspringen retten, während das Auto selbst von der Lokomotive erfaßt, ein Stück mitgeschleift und stark beschädigt wurde. Die Ursache des Zusammenstoßes scheint auf Versagen der Bremse zurückzuführen sein. Vielleicht hat auch der Wagenführer durch die im Winter leicht beschlagene Schutzscheibe das Herannahen des Zuges nicht rechtzeitig bemerkt. Da keine Barriere an der Ueberführung vorhanden ist, ist der Unfall natürlich leichter möglich. Es muß immer wieder auf das Fehlen der Barrieren an den Eisenbahnübergängen hingewiesen und die Forderung an die Eisenbahnverwaltung auf Schaffung derselben erhoben werden.

* **Emden.** Der Flugdienst nach Emden. Die „Ostfr. Ztg." schreibt: Bekanntlich wird der Aero-Lloyd sich mit der Junkers-Luftverkehr A.-G. mit der Wiederaufnahme des Flugverkehrs 1921 in der „Luft-Hansa" zusammenschließen. Der bisherige Nordseedienst der Junkers Luftverkehrs A.-G., Bremen, Flugplatz Neuenland der unter der Leitung des durch seine Initiative auch hier bekannten Marinefliegers Winter und nach dessen Ableben unter der des Flugnachdienstorganisators Opitz stand, wird nicht direkt in die Lufthansa übernommen, sondern als ein selbständiges Glied der deutschen Fliegerei in Anlehnung an die Lufthansa bestehen bleiben. Der Staat Bremen hat sein besonderes Interesse an dieser Gesellschaft, die jetzt unter der Leitung des Flugdienstfachmannes Edzard steht, dadurch bewiesen, daß er das Unternehmen in großzügiger Weise finanziell unterstützen will. Es ist geplant, für die Saison einen täglichen Flugdienst Bremen — Borkum, Bremen — Norderney, Bremen — Wangerooge einzurichten. Auf Grund der vorjährigen Erfahrungen sollen hierfür Junkers-Maschinen, die ihre vorzügliche Eignung für diesen Verkehr hinreichend erwiesen haben, Verwendung finden. Außerdem wird zwischen den einzelnen Inseln ein Pendelverkehr mit den praktischen Focke-Wulff-Flugzeugen unterhalten werden. Auf diese Weise ist auch die Möglichkeit gegeben, jederzeit Bedarfsflüge auszuführen. Dieser Nordseebäderdienst soll, wie es ein Wunsch der Bremer Leitung ist, insofern erweitert werden, als eine Linie Berlin — Bremen — Emden projektiert wird. Diese Linie soll einmal den schon seit dem Vorjahre angestrebten Anschluß von Emden nach den ostfriesischen Nordseebädern haben und daneben durch Anschlußverbindungen von Hamburg bezw. nach Rotterdam und umgekehrt erweitert werden. Man möchte deshalb wünschen, daß auch die Stadt Emden die Verbindung mit dem Nordseebäderdienst der Lufthansa in Bremen aufnimmt. Im übrigen steht zu hoffen, daß die Anlage des Emder Flughafens noch für die Saison 1926 fertiggestellt wird.

**Emden.** Auf dem Dampfer „Herberth Fritzen" wurde am Sonnabend von der hiesigen Hafenbehörde ein blinder Passagier entdeckt und in Gewahrsam genommen. — Auf den Nordseewerken ist jetzt eine Belegschaft von 150 Mann tätig. Sie ist mit der Fertigstellung der bereits im Rohbau fertigen Dampfer beschäftigt, wovon das Fahrzeug 87 am Montag seine Probefahrt macht.

* **Leer.** Die erste Auto-Motorspritze in Ostfriesland. Als erste der ostfriesischen Städte hat Leer am Sonnabend eine Auto-Motorspritze erhalten. Bisher besaß Norderney eine Motorspritze mit Pferdevorspann und Norden eine Dampfspritze. Es ist ein Zwei-Tonnerwagen mit einem Motor von 40 Pferdekräften, einer Leistung von 800 bis 1000 Liter Wasser in der Minute und einer Fahrgeschwindigkeit von 38 Kilometer.

**Leer.** In der Nacht von Sonntag auf Montag etwa gegen 1 Uhr wurde die Scheibe des Kaufmanns Meyer, Kirchstraße eingeschlagen. Ein junger Mann, der sich in der Nähe befand, hatte Glasscherben fallen hören. Er traf einige Minuten darauf einen Angestellten der Wach- und Schließgesellschaft, der sich sofort do thin begab, die Häuser absuchte und bei Kaufmann Meyer die Scheibe zertrümmert fand. Nachdem der Beamte den Besitzer geweckt hatte, wurde das Fenster ausgeräumt, und gut gesichert. Ob ein Einbruch vorliegt, muß die Untersuchung noch ergeben. — Wie man weiter hört, handelte es sich um einen Einbruchsdiebstahl, den ein Handwerksbursche, der sich inzwischen der Polizei stellte, ausführte. Er stahl nur einige Tafeln Schokolade, die er wieder verkaufen wollte.

* **Ut Ostfreesland.** Hui, wie pfeift der Wind so kalde! Dar kann man wär sehn, wovöl de Meteoro-, de Astro- un annere Logen drvan weeten. De Wäerwickers posaunten ut: Der Winter ist dahin! —, do was he noch heel neet anfangen, de Astrologen sä'n, de Jahresregent (se hebben söben, de offwesseln as de Wäkendagen) het de Verpflichtung overnomen, de Winter neet totolaten, uns 'n tiedig Vörjahr to lävern, fört, uns 'n Wäertje to besörgen, war man mit all fief Fingers na lickt. De Froeten glöwten dat un fungen an to wölen, de Kwatters fleiten van de Dacken, de Snäkfocktjes stoken de Koppkes all ut de Grund un de Zeitungsschriewers stippten de Penn in d' Enktfatt: Frühling wird es nun bald! Un de Dichters satten bett in de Nacht herin un riemten Triebe up Liebe, setten de Post in Nahren un de Blattjemakers in Verlegenheit. Mit eens dreiht de Wind na Osten un brengt uns de Kolle ut Rußland. De Froeten verkrümeln sück, de Kwatters hebben sück vertrucken un de Bloemkes sünd dod. Dreiht de Wind sück neet, dann kriegen wi noch 'n Slick off. Eems un Leda sitten all weer vull Driewis un de Verkehr bi de Fähren kann gien prohlen lieden. Vandage stunn nu noch in grode Bladen to lesen, datt dat Water an de Unnereems so hoch stunn, datt de Fähren den Bedriew instellen mussen. Dat is Kwädelee. Elkse Küken, de neet ut dat Ei kullert is, weet, datt dat Hochwater an de Unnereems blot een paar Stünnen dürt. Sobold de Floot offstoppt, fahren Pünten un Booten wär. Blot bi Isgang könen se dr neet dör. Man wat weeten de Bladen in d' Binnenland van Floot un Ebbe? In de letzte Dagen is 'n heel bült Water offlopen, man dar hört noch wat to, bett de Hammerks wär dröge sünd. Dat is gien Vermaak för de Hasen. Wat bot dat, datt de Schontied Saterdag begünn? De paar, de overbläven sünd, können vöreerst noch neet daran denken, sück to befreen: war hen mit de Kinner bi de Kolle? De Hasen hebben in de letzte Tied nicks to lachen hatt. Eerst de Snee, de hör in de Kohltunen drew, war se wegknallt wurrn as dulle Hunne, off in Slingen rakten, de so'n Aasjäger heimlich, still und leise in de Hege anbrocht harr. Do kwamm dat Water, un wo mennige Lampe is dadör utpuußt. 't is gien Vermaak, 'n Hase to wesen bi Winterdag. De Kolle is ok slecht för de Vögelkes, de hier overwintern. Denkst du ok doran, dat de elkse Dag hör Gerack kriegen? Nu worrn ja de Sadereen utsöcht, allens, wat neet recht kiesig is, na buten, dann delst du gliektiedig noch 'n god Wark.

---

* **Verden.** Notstandsmaßnahmen. Zu einer gemeinschaftlichen Sitzung vereinigten sich die Städtischen Kollegien. Außer einer Reihe der üblichen Eingänge war eine wichtige Tagesordnung zu erledigen. Der Antrag des Magistrats auf Bewilligung von Mitteln für Ausführung von Notstandsarbeiten fand einstimmige Annahme. Im Wege der produktiven Erwerbslosenfürsorge soll die Aufhöhung der neuen Lindhooper Straße bis zum Borstelweg, über den Pulverschuppen nach dem Kluvental ausgeführt werden. Die Kosten betragen 18 000 ℳ. Hiervon trägt die Stadt 3600 ℳ. Der Staat gibt 4000 ℳ und 10 400 ℳ werden vom Staat als Darlehen gegeben, die mit 7 Proz. verzinst und in zahn Jahren zurückzuzahlen sind. — Ueber die Verwendung des Lehrerseminars, das zu Ostern 1926 aufgelöst wird, hatte sich schon das Bürgervorsteherkollegium in einer Vorberatung besprochen. Die Kollegien waren sich einig. daß mit allen Mitteln dahin gestrebt werden müsse, das Gebäude für Schulzwecke zu erhalten. Da die Seminar-Uebungsschule in der Nikolaischule nicht mehr untergebracht werden kann, müssen Räume für diese Schule geschaffen werden. Die Kollegien hoffen jedoch, daß an Stelle des eingehenden Seminars ein Landwirtschaftliches Seminar nach Verden kommt. Auch wird beabsichtigt, die im Aufbau begriffene Höhere Mädchenschule und die Mittelschule im Seminargebäude unterzubringen. Das Gebäude der Mittelschule soll die Berufsschule aufnehmen und sonstigen Schulzwecken dienen. Dagegen soll das Schulgebäude an der Südstraße der Regierung, die die Absicht äußerte. das Seminargebäude für behördliche Zwecke zu benutzen, die Schule an der Südstraße zur Verfügung gestellt werden. Diese Lösung wurde auch vom Provinzial-Schulrat als die beste anerkannt. Der Magistrat wird also versuchen, das Seminargebäude für die Stadt nutzbar zu machen. — Ferner beschäftigte man sich mit dem Antrage auf Errichtung einer dritten Hilfsschulklasse, die durch einen Kompromißvorschlag ihre Erledigung fand. — Der Magistrat beantragte ferner, die Klein- und Sozialrentner-Unterstützungen zu regeln. Die Unterstützung der Kleinrentner soll betragen für die Einzelperson monatlich 32 ℳ für ein Ehepaar 44 ℳ, Kinderzuschlag 25 Proz. Dieselben Sätze gelten auch für die Invalidenrentenbezieher unter Anrechnung der Rente.

* **Altona.** Ein Einbrecher erschossen. Am Sonnabend wurden drei Männer verhaftet, die in der Nacht einen großen Hühnerdiebstahl ausgeführt haben. Durch die Verhafteten erfuhr die Polizei das Versteck des Haupttäters. Bei der Durchsuchung der Wohnung desselben versuchte dieser durch ein Fenster zu entweichen. Als ihn die Polizisten stellen wollten, legte er einen Revolver gegen sie an. Die Beamten kamen ihm jedoch zuvor und gaben auf ihn einen Schuß ab, der den Einbrecher sofort tötete. Der Name des Einbrechers konnte noch nicht festgestellt werden, doch scheint es sich um einen alten Einbrecher zu handeln.

* **Husum.** Ueber die Wirkungen des Sylter Dammes auf die Flutverhältnisse des Wattenmeers will man den „Husumer Nachr." zufolge beim letzten Sturm die Beobachtung gemacht haben, daß wohl südlich des Dammes ein höheres Ansteigen der Flut festzustellen war, aber nicht nördlich. Daraus wird geschlossen, daß mit der Fertigstellung des Dammes eine Verschlickung der Fahrrinne vor der Hoyer-Schleuse nicht mehr eintritt und das Watt selbst zuschlickt, so daß es in absehbarer Zeit als Kulturland eingedeicht werden kann. Von Wasserbausachverständigen wird allerdings dazu bemerkt, daß noch nicht hinreichend Erfahrungen vorliegen, welche zu dieser Schlußfolgerung berechtigen.

* **Nordschleswig.** Durch Leichtsinnigkeit einer Mitreisenden schwer verletzt wurde ein junger Mann aus der Umgegend von Sonderburg im Amtsbahnzuge nach Norburg. Eine Frau hatte eine schlecht verkorkte Flasche voll Salzsäure einfach ins Gepäcknetz gelegt. Während der Fahrt hatte sich der Korken gelöst und beim Herabnehmen der Flasche, die mit anderen Waren in einem Einkaufsbeutel lag, kamen einige Tropfen der ätzenden Flüssigkeit dem jungen Mann ins Auge, das schwer verletzt wurde. Anderen Mitreisenden wurden die Kleider verbrannt.

---

## Der Boßelwettkampf Süderdithmarschen—Norden.

Der schon lange vorbereitete Boßelkampf Süderdithmarschen gegen Unterverband Norden fand am vergangenen Sonntag bei Husum statt. Darüber schreiben die „Husumer Nachr.": Leider war die für diesen Wettkampf vorgesehene Bahn in der Südermarsch nicht genügend geeignet, da die Gräben nicht genügend zugefroren waren. Es sollte gleich vom Bahnhof dorthin marschiert werden, um sofort mit dem Boßeln zu beginnen. Nun aber wurde erst, da auch die Dithmarscher die Boßelrolle nicht ganz fertiggestellt hatten, nach dem Vereinslokal in Husum marschiert. Hier wurde die Rolle festgestellt und eine

Landesbibliothek Oldenburg

Stärkung genommen. Was alte, erfahrene Boßler schon befürchtet hatten, mußte eintreten. Es ging bei diesem Januartag zuviel Zeit verloren. Es war bereits 1 Uhr, als der erste Wurf fiel. Die Luft war dick und diesig, ab und zu fielen einige Schneeflocken, und es wurde dunkel, ehe die 202 Würfe erledigt waren. Als Unparteiischer war der Verbandsvorsitzende, Amtsvorsteher Nissen, Koldenbüttel, erschienen. Ferner sah man viele bekannte Boßler von Fern und Nah, die dem mit Spannung erwarteten Kampf beiwohnen wollten, mußte doch der Unterverband Norden die goldene Boßel verteidigen. Infolge des Schneefalles und der dadurch entstandenen großen Glätte konnte aber nicht die volle Kraft entfaltet werden. Es fielen allerdings hervorragende Würfe, aber durchweg wurden die sonstigen Leistungen nicht erreicht. Im Anfang kam Dithmarschen etwas in Vorsprung, da beim Norden die ersten Boßler Pech hatten, aber bei den meisten Würfen rollte die Boßel auf dem harten Schnee weiter. Hin und her wogte der sehr interessante Kampf. Da warf ein Marner Boßler direkt links in den Wall hinein, und Norden konnte 1 Schott herausholen. Wenn auch Dithmarscher ab und zu etwas im Vorteil war, so konnte Norden gleich aufholen, und das 2. Schott war fällig. Da bleierte ein Boßler aus Mildstedt, und der Vorsprung ging ziemlich wieder verloren. Inzwischen war es dunkel geworden. Norden war mit einem Schott und 15 Metern im Vorteil. Der Versuch, die Nummern 33 bis 43 ausfallen zu lassen, war vergebens. Der Unparteiische wurde nun angerufen, konnte aber in diesem Falle keinen Schiedsspruch fällen, da in den Satzungen über einen solchen Fall keine Bestimmungen getroffen sind. Der Unparteiische schlug vor, die beiden besten Nummern nachwerfen zu lassen. Die Vertreter des Nordens stimmten zu, die von Süderdithmarschen nicht. Allerdings waren schon viele Dithmarscher fortgegangen, was aber nicht zu entschuldigen ist. Wäre dieser Vorschlag angenommen worden, so wäre die Nummer 50 nicht mehr am Platze gewesen. Ohne eine Einigung erzielt zu haben, wurde mit Musik nach dem Vereinslokal marschiert. Wenn man bedenkt, wie viele Mühen und welch große Kosten ein solcher Boßelwettkampf verursacht, so muß entschieden verurteilt werden, daß nicht Abmachungen getroffen wurden, daß unter allen Umständen eine Entscheidung des Wettkampfes herbeigeführt würde. Wenn auch einige Boßler recht viel Zeit gebrauchten, ehe sie zum Wurf kamen, so müßte auf sie eingewirkt werden, sich zu beeilen. Es könnte dieser Fall bei ähnlicher Gelegenheit, wenn die Zeit knapp wird und für eine Partei keine Aussicht auf Erfolg besteht, einseitig ausgenutzt werden. Wenn schon durch diese Wettkämpfe die Kämpfe der einzelnen Vereine untereinander leiden, so leidet auch unser alter Boßelsport sicherlich unter solchen Vorkommnissen. Mögen die Herren an leitender Stelle in den Verbänden dafür unbedingt Sorge tragen, daß ein vorzeitiger Abbruch bei den Wettkämpfen nicht wieder stattfindet. — Lüch op!

---

Jever, 21. Januar.

* **Festgefrorener Schnee.** Nachdem der Schneefall in den letzten Tagen aufgehört hat, sind die Fahrstraßen für Fuhrwerke einigermaßen wieder passierbar. Der Schnee ist auf die Fahrbahn festgefroren und von den Fuhrwerken auch fest gefahren, so daß leichte Fahrzeuge schon ziemlich leicht darüber hinwegrollen. Dagegen wird es schwer beladenen Wagen nicht leicht, durchzukommen. Der Haupttransport sind zurzeit Brennstoffe. Ueberall werden diese bei dem anhaltenden Frost knapp und an vielen Stellen ist der Vorrat schon gänzlich aufgebraucht Ein Glück, daß Brennmaterialien genügend zu haben sind.

* **Eingebrochen** wurde in letzter Nacht etwa gegen 4 Uhr beim Schuhmacher Redenius in der Großen Burgstraße. Der Täter hat eine Scheibe eingeschlagen und mehrere Paar Schuhe aus dem Schaufenster mitgenommen. Soweit sich übersehen läßt, sind entwendet: 1 Paar schwarze Lackspangenschuhe, 1 Paar Knabenschuhe, Größe 30, 1 Paar Mädchenschuhe, Gr 30, 2 P. Damenhausschuhe mit warmen Futter, 1 P. braune Damenhausschuhe mit Pompons, 5 einzelne schwarze Kinderschuhe von verschiedener Größe mit Lack, in braun und schwarz, 1 einzelner schwarzer Lederhausschuh, 8 Paar schwarze Tuchhausschuhe mit Lackkappen, ferner etwa 8 bis 10 Glasstützen. Nähere Angaben über etwaige Spuren oder Verdachtsmomente sind sofort bei der nächsten Polizei zu machen.

---

• **Wiarden.** Frauenchor. Einen bunten Abend mit Tanz veranstaltet der Frauenchor am Sonnabend den 30. d. M. in seinem Vereinslokal Kaisershof.

* **Schortens.** Freiwillige Feuerwehr. Am Sonntag 17. d. M, nachmittags, war eine Interessentenversammlung nach Buschers Lokal einberufen zwecks Gründung einer Freiw. Feuerwehr für die Gemeinde Schortens. Diesem Ruf war eine größere Anzahl von Bürgern der Gemeinde gefolgt, darunter viele, die schon eine Dienstzeit bis zu 18 Jahren in den Wehren Wilhelmshaven-Rüstringen durchgemacht haben. Es waren auch acht Wehrleute, darunter der Hauptmann der Freiw. Feuerwehr Rüstringen II, Ott, erschienen. Sehr begrüßt wurde es, daß der Bezirksbrandmeister, Bauunternehmer Friedrichs-Jever an der Versammlung teilnahm. Die Versammlung wurde von Herrn H. Hartmann-Heidmühle eröffnet. Er begrüßte zunächst die Anwesenden und machte die Versammlung mit dem Zweck und Ziel der zu gründenden Wehr bekannt. Hierauf nahm Herr Ott von der Wehr Rüstringen das Wort und hielt einen längeren Vortrag über den Werdegang der Feuerwehren im Landesteil Oldenburg. Dann ergriff Herr Bauunternehmer Friedrichs das Wort und begrüßte es mit Freuden, daß sich Bürger für dieses Ziel zusammengefunden haben. Er versprach seine ganze Kraft einzusetzen, um bei den zuständigen Behörden dafür einzutreten daß die zu gründende junge Wehr unterstützt wird. 22 Mitglieder zeichneten sich in die Liste ein. Es wurde sodann ein provisorisches Kommando gewählt, das die weiteren Schritte bei den Behörden unternehmen soll. Mit dem Wunsche, es möchten sich bei einer demnächst in Schortens stattfindenden Versammlung noch mehr Mitglieder einfinden, die sich für das Feuerlöschwesen interessieren schloß Herr Hartmann die Versammlung.

* **Osternburg.** Erhängt. Ein 19jähriger Arbeiter namens P. hat sich gestern erhängt. Es handelt sich um einen jungen Menschen, der von Jugend an kränklich war und viel mit Schwermut zu kämpfen hatte.

## Kunst und Wissenschaft.

? **Landesgesellschaft Oldenburger Theater- und Konzertfreunde.** Aus der Not der über das Landestheater hereingebrochenen Krise hinaus ist der Gedanke der Gründung einer Gesellschaft zur Erhaltung unserer Bühne in der bisherigen Form eines Opern- und Schauspielhauses geboren. Die Umsetzung der Idee in die Tat steht unmittelbar bevor. Die Gesellschaft will, den „Nachr. f. St. u. L.“ zufolge, die weitesten Kreise der Stadt und des Landes erfassen; eine Einladung an führende Vertreter aller Stände sowie Gesellschaftsschichten wird dieser Tage ergehen. Es soll auf diese Weise durch Heranziehung möglichst vielseitiger Interessentengruppen zur Mitarbeit in einer wichtigsten, zurzeit ernstlich gefährdeten Kulturangelegenheit nicht nur der Stadt, sondern des gesamten Landes eine breiteste Plattform geschaffen werden, um in die Entwicklung positiv eingreifen zu können. Es handelt sich im letzten Ziele nicht etwa um die Aufstellung einer, wenn auch weniger eng begrenzten, so doch immer nur von der Einsicht und dem Willen Einzelner getragenen Kommission — ganz Oldenburg soll hinter ihr stehen. In diesem Sinne wird es die erste Aufgabe der voraussichtlich Mitte der nächsten Woche zusammen tretenden Gesellschaft sein, eine öffentliche Versammlung einzuberufen, in der die Fragen der künstlerischen und wirtschaftlichen Gegenwart und Zukunft unseres Landestheaters zur Erörterung gestellt werden. So hofft man, die Anteilnahme an dem Geschick der Oldenburger Bühne in allen, die ihren Darbietungen Eindrücke der inneren Lebenserhöhung verdanken, zu wecken. Den Oldenburgern in Stadt und Land soll Gelegenheit geboten werden, noch vor Zusammentritt des Landtags sich zur Erhaltung eines Kunstinstituts zu bekennen, dessen Zusammenbruch das Land in seiner kulturellen Bedeutung nicht nur herabsetzen, sondern in die Reihe der kleinsten Staaten des Reiches zurückdrängen würde. Die Gesellschaft wird politisch, aber auch kulturell auf völlig neutralem Boden gegründet werden.

? **Ein Grabmal für Fritz Stavenhagen.** Für die Schaffung eines würdigen Grabdenkmals des Dichters Friedrich Stavenhagen auf dem Ohlsdorfer Friedhof tritt in einem Aufruf ein Vorbereitungsausschuß für ein Stavenhagen-Grabmal unter Leitung von Dr. Klous Witt, Flensburg, ein. Unterzeichnet ist der Aufruf von Prof Dr. Krickeberg, Prof. Dr. Mensing, Dr Georg Ohnsorg, Prof Dr. Konrad Borchling, Hermann Quistorf und Dr. G. H. J. Scholz, Vorsitzender der Stavenhagen-Gesellschaft in Hamburg. Es wird darin mitgeteilt, daß von verschiedenen Vereinen bisher annähernd 500 Mark gezeichnet worden seien, daß dieselbe Summe aber noch einmal erforderlich sei. Das Denkmal soll von Künstlerhand bis zum nächsten niederdeutschen Bühnentag im Oktober 1926 geschaffen werden.

---

## Die neuen Reichsminister.

**Wirtschaftsminister Dr. Curtius (D. Vp.).**

Dr. jur. Julius Curtius wurde am 7. Februar 1877 in Duisburg geboren. Er studierte 1895—1898 in Kiel, Straßburg und Bonn die Rechtswissenschaften. Während seiner Referendarzeit 1899—1904 hielt er sich neun Monate zu wissenschaftlichen Studien in Paris auf. Von 1905 bis 1910 lebte er als Rechtsanwalt in Duisburg und widmete sich von 1911 bis zum Kriegsausbruch staatswissenschaftlichen Arbeiten in Heidelberg. Später war er Rechtsanwalt am Kammergericht in Berlin. Seit 1920 Mitglied des Reichstages.

**Innenminister Dr. Külz (Dem.).**

Dr. sc. pol. Wilhelm Külz wurde am 18. Februar 1875 in Borna in Sachsen geboren. Zuerst juristischer Hilfsarbeiter in Leipzig und Zittau, wurde er erster Stadtrat in Meerane in Sachsen, dann 1904—1912 Oberbürgermeister in Bückeburg, 1912 Oberbürgermeister von Zittau und seit 1923 Bürgermeister in Dresden. In Bückeburg war er Landtagsabgeordneter und Landtagspräsident, in Zittau Mitglied des Kreisausschusses des Regierungsbezirks Bautzen. — Seit 1920 Mitglied des Reichstags.

**Finanzminister Dr. Reinhold (Dem.).**

Dr. phil. Peter Reinhold wurde am 1. Dezember 1887 zu Blasewitz bei Dresden geboren. Er studierte Geschichte, Nationalökonomie, Völkerkunde und Kunstgeschichte. Von 1913 bis 1921 leitete er den Verlag und die Herausgabe des „Leipziger Tageblatts“. Im Jahre 1911 wurde er in die sächsische Volkskammer gewählt. In den Jahren 1920 und 1921 war er Finanzminister. Seit 1921 saß er, wiederum als Vertreter des Wahlkreises Leipzig, im sächsischen Landtag. Am 4. Januar 1924 trat er als Finanzminister in das Koalitionskabinett Heldt ein.

## Das Schreiben des Reichspräsidenten an Graf Kanitz.

T.U. **Berlin**, 21. Januar. Der Reichspräsident hat heute an den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Graf Kanitz, anläßlich seines Ausscheidens aus der Reichsregierung ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: „Es ist mir lebhaftes Bedürfnis, Ihnen namens des Reiches herzlichen Dank und aufrichtige Anerkennung für die großen Dienste auszusprechen, die Sie dem Vaterland geleistet haben. In schwerer Notzeit, als die Ernährung unseres Volkes auf das höchste bedroht war, haben Sie das verantwortliche Amt des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft übernommen und seither in selbstloser Pflichterfüllung über 2½ Jahre lang geführt. Sie können heute mit dem Bewußtsein aus Ihrem Amte scheiden, daß Ihr Wirken sowohl für die Landwirtschaft als auch für das ganze deutsche Volk von Nutzen und Vorteil gewesen ist.

## Deutsche Städter!

**Deutsches Gemüse! Deutsches Obst!**
**Deutscher Wein! Deutsches Fleisch!**
**Deutsches Schmalz! Deutsche Butter!**
**Deutsche Kartoffeln! Deutscher Roggen!**
**Deutscher Weizen!**

stehen Euch in genügender Menge zur Verfügung. warum kauft Ihr Auslandsware?! Habt Ihr die Polen, die Dänen, die Italiener, die Amerikaner, die Franzosen, die Belgier, die Holländer, die Engländer so lieb, daß Ihr jede nationale Würde, die Euch den Genuß ausländischer Lebensmittel verbieten sollte, vergeßt, so rechnet wenigstens: „Kann ein so armes Volk, wie es das deutsche jetzt ist, jährlich für 6000 Millionen Mark Waren mehr vom Auslande kaufen, als das Ausland von uns? Ihr versündigt Euch an Euch und Euren Kindern, wenn Ihr diesen Unfug weiter betreibt!

In England, Frankreich, Italien, Amerika wäre eine solche Mahnung nicht nötig.

## Das Urteil im Gransprozeß.

**Hannover**, 21. Jan. Im Grans-Prozeß schloß sich das Gericht dem Antrag des Oberstaatsanwalts an. Grans wurde zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Dauernde Stellung unter Polizeiaufsicht ist zulässig.

## Auch ein Verfahren wegen Landesverrats gegen Mahraun und Bornemann.

**Berlin**, 21. Januar. Gegen den Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, Mahraun, und seinen Ordenskanzler Bornemann ist nicht nur wegen Hochverrats, sondern auch wegen Landesverrats, ein Verfahren eingeleitet worden. Der Oberreichsanwalt hat den Obergerichtsrat Brückert aus Leipzig nach Berlin geschickt, der gestern im Gebäude des Reichsministeriums des Innern Mahraun und Bornemann vernommen hat.

## Die Rettungsaktion der „Hessen“.

**Berlin**, 21. Januar. Das Linienschiff „Hessen“ meldet am 19. 1., daß es in der alten Eisrinne zu den Dampfern „Faust“ und „Trave“ gestoßen sei und sie bei der Eghelminsel aufgenommen hätte. Diese beiden Dampfer mußten von dem Geleitzug, der am Sonnabend nach Reval eingebracht wurde, zurückgelassen werden. Das Linienschiff „Hessen“ hat beide Dampfer mit Lebensmitteln versehen. Von den nach Reval eingebrachten Dampfern hat außer „Hans Leonhardt“ der Dampfer „Hornsee“ und der russische Dampfer „Leutnent Smidt“ Reval bereits nach Westen verlassen. In dem Abschnitt bei der Insel Hogland liegen jetzt noch 18 Dampfer, darunter „Ilse Marienburg“, „Horneck“, „Westhold“, „Undine“, „Klara Kunstmann“, „Hochland“. Die Bemühungen, auch diese in Sicherheit zu bringen, sind von allen Seiten im vollen Gange.

## Der Kreuzer „Berlin“ in Argentinien.

T.U. **Berlin**, 21. Januar. Die Morgenblätter melden aus Buenos Aires: Der deutsche Kreuzer „Berlin“ ist am 16. Januar in Mardel-Plata eingetroffen. Der Kommandant wurde vom Präsidenten der Republik, Dr. Alvear, empfangen, der später in Begleitung des Marineministers einen Besuch an Bord des Kreuzers machte, wobei er besonders herzliche Worte für Deutschland, für die in Argentinien ansässigen Deutschen sowie für den Kreuzer „Berlin“ selbst fand.

## Sturm im ungarischen Parlament

**Die Fälscheraffäre.**

**Budapest**, 21. Januar. Als heute mittag Ministerpräsident Graf Bethlen zu der Frage der Frankenfälschungen das Wort ergreifen wollte, brach die Linke in ohrenbetäubenden Lärm aus und rief dem Ministerpräsidenten im Chor zu: „Abdanken! Abdanken! Wollen Sie vielleicht die Frankenfälscher verteidigen? Abdanken! Abdanken!“ Das dauerte volle zehn Minuten. Jedesmal, wenn sich der Lärm einigermaßen legte, begann Bethlen zu sprechen, doch wurde er immer wieder von der Opposition durch erneuten Lärm daran gehindert. Schließlich unterbrach der Präsident die Sitzung.

---

## Letzte Drahtnachrichten.

**Ein neuer Reichspressechef?**

T.U. **Berlin**, 21. Januar. Wie das Berliner Tageblatt erfährt, wird der Reichspressechef Ministerialdirektor Kiep, der sich gegenwärtig auf einer längeren Urlaubsreise befindet, nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. Er soll im diplomatischen Dienst verwendet werden.

**Erzherzog Albrecht verläßt Ungarn?**

T.U. **Budapest**, 21. Januar. Heute nachmittag wurde der Sekretär des Erzherzogs Albrecht von der Oberstaatsanwaltschaft in Zusammenhang mit der Frankenfälscheraffäre vernommen. Die Abendblätter bringen die Nachricht, daß Erzherzog Albrecht in Begleitung seiner Mutter, der Erzherzogin Isabella, in kurzer Zeit Ungarn verlassen würde.

**Deutsche Ausfuhr von elektrischer Energie.**

T.U. **Basel**, 20. Januar. Der schweizerische Bundesrat genehmigte den zwischen den Schweizerischen Kraftübertragungswerken A. G. und den Badischen Elektrischen Unternehmungen abgeschlossenen Vertrag über den gegenseitigen Austausch von elektrischer Energie. Die Einfuhr elektrischer Energie aus Baden nach der Schweiz in dem im Vertrage vorgesehenen Umfange stellt ein Novum dar. Sie wird dadurch ermöglicht, daß in Baden elektrische Kraft aus der Kohle auch im Winter produziert werden kann, was in der Schweiz in dieser Jahreszeit nur in geringem Maße möglich ist.

**Späte Erkenntnis**

T.U. **Berlin**, 21. Januar. Die Morgenblätter melden aus Newyork: Der bekannte republikanische Senator Hiram Johnson übte in seiner großen Senatsrede gegen den Beitritt Amerikas zum Weltgerichtshof scharfe Kritik an der für diesen Beitritt in Amerika betriebenen Propaganda des Auslandes Er stellte dabei fest, daß immer deutlicher erkannt werde, wie unwahr die Propaganda im Kriege gewesen sei. Durch das Geständnis des englischen Generals Charteris sei die Geschichte von der deutschen Kadaververwertung als Lüge erwiesen. Auch die Nachrichten über die deutschen Greueltaten in Belgien hätten sich als unwahr herausgestellt.

**Eine grausige Tat.**

T.U. **Osnabrück**, 21. Januar. In Laer tötete ein Taubstummer mit seinem Jagdgewehr seine Stiefmutter durch einen Schrotschuß in die Schläfe, worauf er die Waffe auf seinen Stiefbruder richtete und ihn durch zwei Schüsse schwer verletzte. Dann brachte sich der Mörder mit einem Karabiner einen Schuß in die Brust bei. Die Tat ist auf Erbstreitigkeiten zurückzuführen.

**Der Prozeß Holzmann-Bartels.**

T.U. **Berlin**, 20. Januar. In den weiteren Verhandlungen im Prozeß Holzmann-Bartels wurde nach einigen nicht öffentlichen Untersuchungen am Nachmittag der Fall Löwenstein behandelt. Regierungsrat Bartels soll auf Veranlassung von Holzmann dem Russen Schlome Löwenstein die Aufenthaltsbewilligung verschafft haben. Als Zeuge trat ein gewisser Salmannsohn, ein Schwager des Sekretärs von Holzmann auf, der gehört haben will, daß Bartels dem Löwenstein ein amtsärztliches Attest angeraten habe, um seine Ausweisung zu verhüten. Bartels erklärte umgekehrt, er habe die Ausweisung Löwensteins befürwortet und auf Befragen Holzmanns nur gesagt, die Ausweisung werde erfolgen, wenn nicht ein amtsärztliches Attest vorgelegt würde. Wegen dieses Verhaltens von Bartels kam es dann zu heftigen Zusammenstößen zwischen ihm und seinem Verteidiger einerseits und dem jetzigen stellvertretenden Leiter des Fremdenamtes Görke andererseits, wobei sich der andere Sachverständige und Zeuge, Polizeioberinspektor Kruckow, mit für Bartels günstigen Bekundungen für diesen einsetzte. Auch um die Einreise der Eltern Löwensteins, die Bartels nach der Anklage veranlaßt haben soll, um Holzmann gefällig zu sein, kam es zu Auseinandersetzungen zwischen ihm und Regierungsrat Görke. Der Verteidiger Bartels' beantragte, den Vorgesetzten beider feindlichen Regierungsräte, Regierungsdirektor Dr. Weiß, als Zeugen zu hören.

**Der Zustand des Kardinals Mercier hoffnungslos.**

T.U. **Brüssel**, 21. Januar. Der Zustand des Kardinals Mercier ist hoffnungslos. Man rechnet jeden Augenblick mit seinem Ableben. Besuche werden nicht mehr zugelassen.

**Proteststreik der Belgrader Studenten**

T.U. **Belgrad**, 21. Januar. Die Studenten der Belgrader Universität sind in den Streik eingetreten und haben sämtliche Eingänge zu der Universität besetzt, um die Professoren an dem Betreten des Gebäudes zu verhindern. Die Streikenden haben die Hörsäle mit Ammoniaksäure bespritzt, um die Vorlesungen unmöglich zu machen. Der Proteststreik richtet sich gegen die Verfügung des neuen Unterrichtsministers Raditsch, wonach in den letzten Tagen zahlreiche Professoren pensioniert worden sind.

**Hinrichtung eines Mörders.**

T.U. **Hanau**, 21. Jan. Der Mörder Adolf Sieul aus Bellersheim der im September 1924 seine Geliebte ermordete und im Juli v. J. zum Tode verurteilt wurde, ist Dienstag früh in der Zellenstrafanstalt in Butzbach hingerichtet worden.

**Ueberschwemmungskatastrophe in Ostafrika.**

T.U. **Paris**, 21. Januar. Wie aus Portugiesisch-Ostafrika gemeldet wird, ist der Zambesi aus seinen Ufern getreten. Zahlreiche Eingeborenendörfer wurden von den Fluten hinweggespült. Man spricht von mehreren hundert Ertrunkenen.

---

## Briefkasten.

**Kriegsanleihe:** Die Sparkasse wird mit der 100-Mark-Anleihe nichts anfangen können, da nur mindestens je 500 Mark alter Nennbetrag in neue Ablösungsschuld umgetauscht werden und Ablösungsrecht nur dem Altbesitz (Erwerb vor dem 1. Juli 1922) zusteht.

**B.** Das dunkelbraune, sehr substanziöse Bier „Braunschweiger Mumme“ wurde 1492 von Christian Mumme in Braunschweig erfunden.

**Ag. H. in H.:** Der berühmte Pädagoge Basedow lehrte lesen, indem er die Buchstaben backen und von den Kindern essen ließ. Versuchen Sie doch einmal diese Erfindung an Ihrem Töchterchen. Guten Erfolg!

**Th. i. D.:** Jede Frau erwirbt durch Eheschließung die Staatsangehörigkeit des Mannes und behält sie auch als Witwe.

**Hausfrau:** Wachstuchdecken kann man mit Kleiewasser waschen. Sind sie sehr schmutzig, so reinigt man sie mittels etwas Watte oder eines Wollappens, der in Petroleum, Baumöl oder Terpentin getaucht wurde.

---

## Der Wetterbericht.

Die Ostwärtsverlagerung der warmen Luftmassen des atlantischen Tiefdruckgebietes ist nur sehr langsam vor sich gegangen, sie hat nur in Süddeutschland am Boden die Rheinebene überschritten. Die Hemmung wurde durch die vom skandinavischen Hochdruckgebiet südwestlich ausfließenden Kaltluftmassen ausgeführt, da es infolge der nächtlichen Ausstrahlung über der ausgedehnten Schneedecke seine Stärke beibehielt. Außerdem wurde die Auffüllung der Tiefdruckausläufer durch ein vorbeiwanderndes Steiggebiet in den höheren Luftschichten begünstigt, sie wird noch weiter vonstatten gehen und die südliche Luftströmung anhalten lassen, so daß der Eintritt von Tauwetter in unserm Gebiet verzögert wird. Nunmehr nähert sich jedoch ein starkes atlantisches Fallgebiet Irland dem es gelingen dürfte, die schon stark geschwächte Wetterlage umzugestalten.

Freitag: Schwache rechtsdrehende Winde, wolkig oder neblig, Temperatur wenig geändert, Nachtfrost.

---

**Inserate für das „Jeversche Wochenblatt“**

werden stets bis spätestens abends 7 Uhr erbeten, vormittags können nur noch Todesanzeigen Aufnahme finden. Aus technischen Gründen ist es uns unmöglich, Ausnahmen zu machen.

---

**Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten**

---

Verantwortlicher Schriftleiter F. A. Lange, für den Anzeigenteil verantwortlich Gerh. Nedelfs, Verlagsleitung C. T. E. Böcker, sämtl. in Jever.

LÖB
Aecht
BLEIBTREU
KAFFEE-ZUSATZ
Unentbehrlich für jede Küche!

Landesbibliothek Oldenburg

## Amtliche Anzeigen

Die Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge sind durch Verfügung des Ministeriums der sozialen Fürsorge vom 16. Januar 1926 ab 18. Januar auf 3% vom Grundlohn erhöht. (674

Jever, 20. Januar 1926.

**Arbeitsamt Jever.**
J. A.: Janssen, Reg.-Inspektor.

---

**Kirchengemeinde Cleverns.** (691

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß nach Kirchengesetz vom 28. Oktober 1863 ohne Genehmigung des Kirchenrats auf dem Friedhof kein Grab angelegt, kein Denkmal gesetzt werden darf usw. **Der Kirchenrat.**

---

**Kirchengemeinde Hohenkirchen.**

Im Backhause der Dekonomie ist ein Schornstein herunterzunehmen und wieder neu aufzuführen. Kostenrechnung liegt im Hause des Rechnungsführers Hicken sus. Bis zum 30. Januar 1926 sind Offerten einzureichen.

**Der Kirchenrat.**
692) J. A.: H. Janßen.

---

**Oldenburger Landestheater.**

Freitag:
**Königskinder.**
Sonnabend:
**Juarez und Maximilian.**
Sonntag:
**(6.30)**
**Cavalleria rusticana,**
Darauf:
**Der Bajazzo.**

---

**Haddien.**

Sonntag, 24. Januar:
**Theater**
**mit nachfolgendem Ball.**
Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang 7½ Uhr. (665
Es ladet freundlichst ein
**Das Komitee. G. Freese.**

---

Wir bitten die Vereine, bei Aufgabe ihrer Rechnungsinserate stets den Namen des Kassierers anzugeben, im anderen Falle können die Anzeigen nicht aufgenommen werden.

„Jeversches Wochenblatt“.

## Stellenmarkt

**Vertreter**

b. Kolonialwaren-Geschäften, gut eingeführt, für eine
**Malzkaffeefabrik**
gesucht. Offerten u. K. Z. 38 a. d. Exp. d. Bl. (662

---

Suche auf sofort einen (689
**Knecht**
von 16 bis 18 Jahren.
Sanderseedeich. **Evers.**

---

Suche zum 1. Februar oder später ein ordentliches (675
**Mädchen.**
Wilken
Auhuse bei Hohenkirchen.

## An- und Verkauf

**Junge Milchkuh**
zu verkaufen oder gegen
**Jungvieh zu vertauschen**
680) Osterstraße 17.

---

Hochtrag. und frischmilchende
**Kühe und Rinder**
zu verkaufen oder zu vertauschen evtl. auch auf Zahlungsfrist. (693
**Erich Levy. Tel. 29.**

---

**2 Zuchtschweine**
zu verkaufen (664
Mintken, Schenum.

---

Ein Sechssitzer-
**Auto**
zu kaufen gesucht. Preis, Alter und Marke angeben an
Kurt Hom,
Rüstringen,
667) Kirchreihe 32.

---

**Ein neuer Ackerwagen**
von 50 Ztr. Tragkraft, sowie
**eine neue Erdkarre**
hat preiswert abzugeben
**Heinr. Jacobs,**
Hufbeschlag und Wagenbau,
687) **Wittmund.**

---

**Kücheneinrichtung,**
1 Schreibtisch mit Aufsatz
2schläfige Bettstelle mit Matratze, alles gut erhalten, zu verkaufen (661
Heidmühle, Bahnhofstr. 190.

---

Eleganter
**Bücherschrank und Schreibtisch**
in Eiche, preiswert zu verkaufen. Off. u. D. D. 80 an die Exp. d. Bl. (676

---

**3—4 Fuder gutes Heu**
zu verkaufen (686
Horum. Herm. Poppen.

## Verschiedenes

**Im Auftrage habe ich an bester Lage der Stadt einen** (650
**Laden**
nebst
**vierräum. Wohnung**
zu vermieten.
**Wilh. Albers,**
amtlicher Auktionator,
**Jever.**

---

**Verloren**
vom Bahnhof Hohenkirchen bis Landeswarfen
**1 Paket mit Stoff.**
Abzugeben (663
beim Bahnhofswirt Onnen.

---

**Lichtspiele Jever.**

Freitag und Sonntag:
Der prachtvolle große Film:
**Zur Chronik von Grieshus.**
(Junker Hinrich's verbotene Liebe).
Sechs spannende Akte nach Th. Storm.
Hauptrollen: Lil Dagover, Paul Hartmann, Arthur Kraußnack, Rudolf Forster, Rudolf Rittner, Gertrud Welker, Gertrud Arnold.

Der glänzende Lya Mara-Film:
**Das Mädel von Capri.**
Ein Filmspiel in 5 Paar Schuhen voll Spannung und Humor.

**Außerdem die neue Wochenschau.** (682

Kassenöffnung 7½, Anfang 8, Ende ca. 11 Uhr.

Sonntag 3½ bis 5¾ Uhr: Jugendvorstellung.

---

**Bürgerverein Schortens.**

Zu dem am Sonnabend, 23. d. M., stattfindenden
**gemütlichen Abend**
im Vereinslokal H. Nordmann nur für Mitglieder mit Familie laden ergebenst ein
**Der Vorstand. Der Wirt.**
Eintritt frei. — Anfang 8 Uhr. (668

---

**Verband der Züchter des Oldenburger Pferdes.**

Es wird beabsichtigt, die im Mai d. J. stattfindende Tierausstellung in Madrid auch mit 4 Oldenburger Hengsten zu beschicken. Hengstbesitzer, die bereit sind, sich gegebenenfalls an der Ausstellung unter Beihilfe des Verbandes zu beteiligen, wollen sich umgehend bei der Geschäftsstelle unseres Verbandes melden. Alles Nähere ist daselbst zu erfahren.

Oldenburg, 19. Januar 1926. (671
**Der Vorstand.** gez. Wilken.

---

**Altgarmssiel.**
**Sonntag, 24. Januar: Ball.**
670) H. Tönniessen.

---

**Heidmühle.**

Freitag früh eintreffend, lebendfrische (688
**grüne Heringe**
per Pfund nur 20 Pfg.
Ferner: Feinste Vollfett-Bücklinge per Pfd. nur 40 Pfg.
**P. Kunst.**

---

**Entfettungs=**

Kur von Apoth. Max Wagner (DRP) ist von positivem Erfolg. Besonders gegen unreine Säfte, Fettansatz, Blutdruck, Arterienverkalkung. — 3.00 Mk in Apoth. u. Drog. bestimmt: Carl Breithaupt, Neuestr., und Filiale. (197

---

*Fordern Sie die „Blauband-Woche“ zu jedem Pfund.*

---

**Turnverein „Frisia“, Förrien.**

Sonntag, 24. Januar,
**4. Stiftungsfest**
bestehend aus turnerischen Vorführungen mit nachfolgendem Ball.
Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Es ladet freundlichst ein (679
Joh. Scherf. **Der Vorstand.**

---

**Landwirtschaftl. Verein Oestringen.**

**Versammlung**
am Sonnabend, 23. Januar, abends 6 Uhr, bei Buscher in Oitlem. (622

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vortrag des Herrn Landwirtschaftslehrers Strunk aus Oldenburg über rationelle Fütterung.
3. Verschiedenes.

**Der Vorstand.**

---

**Hohe Verdienstmöglichkeit** (699
**für Reisende, abgebaute Beamte u. s. w.**

Leistungsfähige Seifenfabrik sucht zum Vertriebe ihrer erstklassige Fabrikate an Private tüchtige Reisende gegen hohe Provision. Herren, welche besonders bei der Landkundschaft eingeführt sind wollen sich melden Freitag, 22. Januar 2 Uhr nachm., „Bahnhofs-Hotel“, bei unserem Reisevertreter Herrn Holzapfel.

---

**Übernehme Autofahrten**

mit meinem geschlossenen Adler-Wagen zu jeder Tages- und Nachtzeit zu billigen Preisen.
Gesellschaftstouren nach Uebereinkommen.
Jever i. Oldenburg. Hero Janßen.
Fernsprecher 371. (196

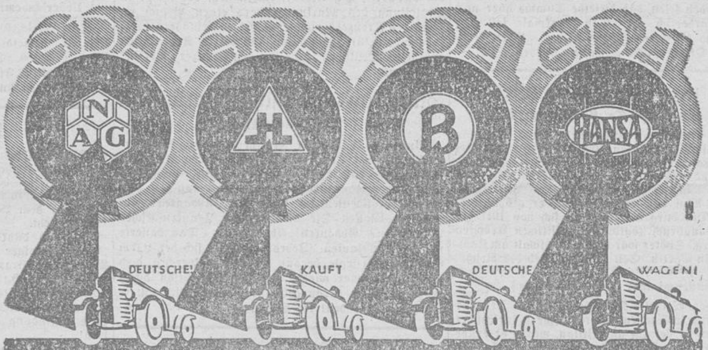
---

**Geld zu 5%**

ist noch immer teurer als Geld, das man an den eigenen Betriebskosten gespart hat! Eine erstaunliche Betriebskostenverringerung bringt die rationelle tausendfach erprobte „Renal“-Kesselreinigung ohne Klopfen und Oeffnen des Kessels! Keine Kapitalsanlage, sofort durchführbar! Prospekte und ausführliche Angebote durch

**Ingenieur-Büro Schütte,**
**Wilhelmshaven.**
Telephon 805.

---




| N·A·G | HANSA-LLOYD | BRENNABOR | HANSA |
|---|---|---|---|
| 10/45 PS-PERSONENWAGEN | 10/60 PS-PERSONENWAGEN | 6/20 PS-PERSONENWAGEN | 8/36 PS-PERSONENWAGEN |
| 3 u. 5 TO-LASTWAGEN | 2 TO-SCHNELL-LASTWAGEN | 8/24 PS-PERSONENWAGEN | 8/36 PS-SPORTWAGEN |
| OMNIBUSSE f. 30-50 PERSONEN | EXPRESS-OMNIBUSSE 14-20 Pers. | 750 kg u. 1 TO-LIEFERWAGEN | PHAETONS / LIMOUSINEN |

Generalvertretung: **Bruns & Sternberg,** Automobile,
**Wilhelmshaven,** Wallstrasse 41. — Tel. 1210.
Einstellhallen. Tag- und Nachtbetrieb. Eigene Tankanlage.

---

**Privathäuser in Rastede**

im Preise von 8—15 000 Mk. bei geringer Anzahlung mit Antritt 1. Mai d. Js. zu verkaufen. Garant. Zuzug von auswärts. Gegen Hergabe einer 1. Hypothek von etwa 3—4000 Mk. habe ich auch eine schöne 5räumige Oberwohnung zu vermieten. Wasserleitung u. elektr. Licht vorhanden. (690
Rastede. Fr. Böger, Aukt.

---

**Reparaturen an Uhren u. Schmuck**
macht billig und gut
**B. Abrahams,**
Schlachtstraße 5, 1. Etage.

---

**Jever, Marktplatz:**
**Fischverkauf** 173
**jeden Freitag 9 Uhr.**

---

**Insektenpulver**
frisch eingetroffen. (673
**J. H. Cassens.**

---

**Jever.**

Für Herrn Ratsherrn Eilers habe ich noch
**etwa 25 Gemüseäcker,**
an der Mühlen- bezw. Augustenstraße belegen, zu verpachten. (683
Reflektanten wollen sich mit mir in Verbindung setzen.
**Wilhelm Albers,**
amtlicher Auktionator.

---

**Versteigerung**

bei Fracke in Himmelreich am 23. Januar d. J.
Es kommen mit zum Verkauf
**6 Säue, im Februar ferkelnd,**
**1 fast neuer Federwagen.**
Rüstringen. (678 Aukt. Reents.

---

Großes Lager (684
**Adolf Gerken.**

---

**Hohe Verdienstmöglichkeit**

bietet sich Reisenden, abgebauten Beamten usw. durch den Vertrieb von Haushaltungsseifen, Feinseifen usw. in höchster Qualität.
Angebote: Bremen, Postfach 544. (67

---

**Verpachtung**
einer hiesigen
**Gartenwirtschaft.**

Das allgemein bekannte Café Hillmers soll zum Antritt auf den 1. Februar d. Js. am
**Dienstag, 26. d. M., nachm. 6 Uhr**
an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Rüstringen. (677 Aukt. Reents.

---

**Nitol**
wirksamstes
**Viehwaschmittel.**
Für 10 Stück Großvieh gebraucht man nur 1 Liter Nitol.
**Kreuz-Drogerie und Filiale.**

---

**Durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen**
werden nur ohne Verbindlichkeit für richtige Wiedergabe angenommen.
**Geschäftsstelle des „Jeverschen Wochenblattes“**

---

**Adreßbuch**

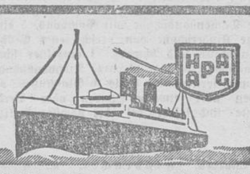
für Stadt und Amt Jever
und die benachbarten Gemeinden
Wittmund, Carolinensiel, Neustadtgödens und Berdum
**versendet für 3,00 Mark**
unter Nachnahme
**die Geschäftsstelle des Jeverschen Wochenblattes.**

---

**Waldheim Ahlhorn,**

südl. Oldenburg. Christl. Erholungsheim. Eigener großer Wald. Gute Verpflegung. Größte Ruhe. Liegehallen. Pensionspreis von 3,50 bis 5 Mark. Näheres durch die Heimleitung (Fernruf Ahlhorn 15) oder Innere Mission Oldenburg.

---




**Nach Nord-Amerika u. Canada.** Hamburg-New York ca. wöchentl. Abfahrten Gemeinsam Dienst mit **United American Lines**

**Nach Süd-Amerika** (Brasilien, Argentinien, Westküste), Cuba-Mexico, Westindien, Afrika, Ostasien usw. in Verbindung mit anderen Linien

Billige Beförderung, vorzügliche Verpflegung.

Auskünfte und Drucksachen über Fahrpreise und Beförderungsmöglichkeit durch
**HAMBURG-AMERIKA LINIE**
HAMBURG, Alsterdamm 25 und deren Vertreter an allen größeren Plätzen, in:
**Jever,** Wilhelm Albers, Kl. Rosmarinstr. 4
Generalvertretung für Oldenburg:
Schiffsmakler Heinrich Bruns, Oldenburg, Stau 16/17.

---

**Von der Reise zurück.**

Ich habe meine Wohn- und Praxisräume nach St. Annenstr. 10 verlegt. (Ehemal. Bankhaus Minssen).
681) **Dr. Centers.**

## Familienanzeigen

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter sagen wir hiermit allen Beteiligten unseren innigsten Dank. (685
C. Pundt u. Frau nebst Angehörigen.
**Jever.**

Landesbibliothek Oldenburg

# Der deutsche Schritt in der Besatzungsfrage.

Von unserem Berliner Vertreter.

Berlin, 21. Januar. Die diplomatische Demarche, die die Reichsregierung in den alliierten Hauptstädten unternommen hat, um gegen die beabsichtigte Festsetzung der alliierten Truppenstärke auf 75 000 Mann im besetzten Gebiet zu protestieren, wird neuerdings von einem führenden englischen Blatt, dem „Daily Telegraph“ als ergebnislos hingestellt. Obwohl irgend eine offizielle Gegenäußerung weder von englischer noch von französischer Seite vorliegt, macht das Blatt einige Angaben über die angebliche Stellungnahme der englischen Regierung, denen von deutscher Seite nachdrücklichst entgegengetreten werden muß. Das Blatt stellt sich auf den Standpunkt daß Deutschland keinerlei Rechtsanspruch auf die Herabsetzung der Truppenstärke hat und daß die Alliierten bei allen bisherigen Besprechungen in Locarno und in London keinerlei positive Verpflichtungen eingegangen seien. Anscheinend soll damit der Eindruck hervorgerufen werden, als sei der deutsche Schritt in London von der englischen Regierung zurückgewiesen worden, und als werde das deutsche Vorgehen von alliierter Seite als eine ungerechtfertigte Zumutung behandelt.

Wir glauben zu wissen, daß die Darstellungen des englischen Blattes den wirklichen Tatsachen in keiner Weise entsprechen. Eine Zurückweisung des deutschen Schrittes ist bisher weder in London, noch in Paris erfolgt. Dagegen wurde den deutschen Vertretern ausdrücklich zugestanden, daß die beteiligten Regierungen Veranlassung nehmen würden, die deutschen Einwendungen eingehend nachzuprüfen.

Es kann bestätigt werden, daß die deutsche Regierung sich bei ihrem Protest auf den Artikel 429 des Versailler Friedensvertrages berufen hat, der ausdrücklich eine Herabsetzung der Besatzungsstärke vorsieht für den Fall, daß Deutschland seine Verpflichtungen getreulich erfüllt hat. Die Tatsache der getreulichen Erfüllung der Reparationsverpflichtungen durch Deutschland kann von keiner alliierten Seite bestritten werden, sodaß die Botschafterkonferenz unbedingt zu der Feststellung verpflichtet ist, inwieweit dem deutschen Ersuchen auf Anwendung des Artikels 429 des Friedensvertrages Rechnung getragen werden soll. Mit tendenziösen Entgegnungen ist diese Frage durchaus nicht abgetan, denn das Problem der künftigen Besatzungsstärke ist für Deutschland viel zu wichtig, um es unter den Tisch fallen lassen zu können. Gewiß sind die alliierten Regierungen in Locarno und in London keine bestimmten Verpflichtungen eingegangen, sondern sie haben sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Besatzungsfrage gesondert behandelt werden müsse.

In den englischen politischen Kreisen scheint man zu übersehen, daß die Berufung auf den Artikel 429 des Versailler Friedensvertrages gar nicht einmal bei dem Schritt der deutschen Regierung eine besonders wichtige Rolle gespielt hat. Gerade die englische Diplomatie ist es gewesen, die den „Geist von Locarno“ proklamiert hat und die bei den ganzen Verhandlungen dafür eingetreten war, durch die Regelungen unliebsamer Streitfragen eine allgemeine Entspannung der politischen Situation herbeizuführen. Wenn die deutsche Regierung sich in erster Linie an England gewandt hat, so ging sie dabei von der Voraussetzung aus, daß gerade die Londoner Regierung dazu berufen sein würde, ihren ganzen Einfluß aufzubieten, um einen neuen Konflikt zwischen Deutschland und den Alliierten zu vermeiden. Daß man im Anschluß daran auch den deutschen Rechtsstandpunkt unter Berufung auf Artikel 429 des Versailler Vertrages zum Ausdruck brachte braucht vorläufig nicht in den Vordergrund der Erörterung gestellt werden, denn nach dem Abschluß des Vertrages von Locarno will die deutsche Außenpolitik mehr an das moralische Gewissen der beteiligten Regierungen appellieren, anstatt sich einzig und allein auf das materielle Recht zu versteifen. Immerhin wird es von Wichtigkeit sein, festzustellen, ob diese Methode überhaupt zu positiven Ereignissen führen kann.

# Vom Reiseverkehr nach den Vereinigten Staaten.

Es besteht vielfach noch die Ansicht, daß deutsche Reisende und Auswanderer nach den Vereinigten Staaten monatelang auf die Erteilung des amerikanischen Sichtvermerks warten müssen. Wie wir hören, entspricht diese Ansicht nicht den Tatsachen. Besuchs-, Vergnügungs- und Geschäftsreisende und zum Studium nach den Vereinigten Staaten gehende Studenten sowie dorthin für dauernd übersiedelnde Geistliche und Professoren von Hochschulen und Seminaren mit ihren Ehefrauen und Kindern, Blutsverwandte von amerikanischen Bürgern und Landwirte erhalten den amerikanischen Sichtvermerk gegenwärtig sofort nach Beantragung. Für alle übrigen nach den Vereinigten Staaten gehenden Personen hängt die Erlangung des amerikanischen Sichtvermerks davon ab, in welchem Konsulatsbezirk sie wohnen. Mit Ausnahme der zum Kölner Konsulatsbezirk gehörenden Personen, in dem die Wartezeit etwas länger dauert, dürften sie jedoch den amerikanischen Sichtvermerk spätestens innerhalb 2—3 Monaten nach Stellung des Antrages erhalten.

Weiter wird uns bekannt, daß Besuchs-, Vergnügungs- und Geschäftsreisende, die als Passagiere der dritten Klasse nach den Vereinigten Staaten fahren, sich nicht mehr wie bisher bei der Ankunft in Newyork zusammen mit den Einwanderern auf der Einwandererstation Ellis Island einer Untersuchung zu unterziehen brauchen. Nach einer jetzt von der amerikanischen Einwanderungsbehörde erlassenen Verordnung werden diese Reisenden, sofern sie tatsächlich nur zu vorübergehendem Aufenthalt nach den Vereinigten Staaten fahren, gleich an Bord des Ozeandampfers abgefertigt, so daß sie ebenso wie die Passagiere der Kajütsklassen unmittelbar an dem nur 5 Minuten vom Zentrum Newyorks entfernten Liegeplatz der Schiffe gelandet werden können.

Diese Neuregelung der Einreisebestimmungen bedeutet zusammen mit der durch die Hamburg-Amerika Linie angeregten Einführung der billigen Rundreisefahrkarten 3. Klasse — eine Fahrt nach Amerika kostet hin und zurück 175 Dollar gleich 735 Mark — und der jetzt kostenlosen Erteilung des amerikanischen Paßsichtvermerks eine weitere wesentliche Erleichterung für den Reiseverkehr nach den Vereinigten Staaten.

# Das verschneite Reval.

Von R. Kaulitz-Niedeck.

Durch schneebelastete Tannenwälder fährt der Zug der Landeshauptstadt zu. In der weißen Ebene liegen lauter Zuckerhäuschen. Die Schneeflocken tanzen lustig und bald verhängen dichte Schleier die Doppelfenster der Bahnabteile. Auf allen Stationen wird gehalten, das ist hier im Lande lächerlicher Brauch. Was einsteigt, gleicht ausgerüsteten Nordpolreisenden, in Pelzen und Fellmützen. Die Landbevölkerung zieht zwei oder drei Röcke übereinander und beschließt die Kostümierung meist mit einer schaffellgefütterten Joppe. Die Landweiber vermummen sich hinter mehreren dicken großen Wolltüchern und sind in ihren wattierten Mänteln drolligen Kaffeepuppen im Bauernstil ähnlich. Dabei herrscht nicht einmal grimmige Kälte. Doch die Landleute haben merkwürdige Angst vor jedem winterlichen Luftzug und vor der Berührung mit Wasser. Ihnen erscheint deshalb tägliches Waschen höchst „gefährlich“ und „ungesund“.

Reval im Schneewinter stimmt den Fremden andächtig, sehnsuchtsschwer und wunschfroh. Weiß und weich liegen die Straßen; alle Stimmen und Geräusche ersticken in der wattigen Weichheit. Nur die Schellen der Schlitten singen darüber hin.

Am Bahnhofsvorplatz warten in langen Reihen die niedrigen Stuhlschlitten der Gepäckträger, Dienstmänner und Bolengänger. Dahinter aufgestellt haben sich die Personenschlitten. O, über diese Revaler schmalen, hochsitzigen, lehnenlosen Personenschlitten. Kaum ein schlanker Mensch findet in ihrer Winzigkeit Platz, und doch drücken sich meist zwei oder drei Personen hinein. Der Fremde erlebt in diesen Schlitten eine rechte Schreckensfahrt, weil auf den glitschigen und unebenen Straßen das sausende Fahrzeug von einem Kantstein zum andern geschleudert wird. Es schwebt ewig in Gefahr, das Gleichgewicht nach vorn, nach hinten oder nach beiden Seiten zu verlieren. Hat der Kutscher unter seiner gewaltigen Fellmütze vielleicht noch einen Schwips, so beschert er seinem Fahrgast eine Sonderüberraschung segelt um und setzt ihn mitten hinein in die weiße kalte Himmelsgabe.

Schöner ist ein Rundgang über die verschneiten Ringpromenaden unter alten Bäumen. Hier lassen sich die Revalenserinnen in ihrer reichen Winterkleidung gern bewundern. Sie sind hübsch, die Frauen, munter, gut gewachsen, aber auch sehr eitel. Zu Pelzmantel oder Jäckchen wird der russische Pelzstiefel getragen und zu wadenfreiem Rock der hauchdünne Seidenstrumpf, trotz kneifender Schneeluft.

Es ist Mittagszeit. Ueber das weiße Stadtbild breiten sich fahle Sonnenstrahlen. Mitten darin schwebt ein silbriger Metallvogel. Die Straße gerät in Unruhe. Schlitten halten, Gesichter kehren sich nach oben, und bald weiß es ein jeder, daß droben Revals gefeierter Ehrengast, Kapitänleutnant Flemming einen Rundflug über die Innenstadt unternimmt. Einige Hände winken nach oben, das Schellengeläut singt wieder durch die Straßen und hinter den goldenen Kuppeln der russischen Kathedrale, auf dem hohen Domberg verschwindet das deutsche Flugzeug. Heimatliches Sehnen ist in deutsche Herzen gesunken und führt uns hinaus zu der stillen Stätte, an der deutsche Krieger ruhen.

Der deutsche Heldenfriedhof steht unter dem Schutze der Revaler Deutsch-Balten. Er liegt im Südteile der Stadt. Ein kahles, zugiges Vorstadtviertel mit Sandgruben und unsauberen Fabrikbetrieben. Die Trostlosigkeit des Ortes unterstreichen zerrissene, schmierige Zelte und Buden des sogenannten Trödelmarktes, der seit alten Zeiten in Reval abgehalten wird. Im Hintergrunde, auf schneeverwehten Sandbergen, um die eisige Winterluft weht, stehen die alten russischen Kasernen, jetzt vom estnischen Militär belegt. Und hier liegen die neuen und alten Soldatenkirchhöfe für Russen, Esten, Deutsche. Der neuere Friedhofsteil, baum- und strauchlos trägt in etwa 18 Gräberreihen die Ruhestätten deutscher Helden, meist gefallen im März 1918. Schneehüllen decken die Hügel zu. Unter einigen sind noch frische Tannenreiser erkennbar, die von der deutschen Gemeinde am Totenfest niedergelegt wurden. Die schlichten Soldatenkreuze einst von den Kameraden aufgerichtet, zeigen deutlich Namen und Truppenteil. Deutsch-baltische Frauen haben vom ersten Tage an die deutschen und österreichischen Kriegergräber unter ihren Schutz genommen. An einem Grabkreuz las ich: „Unbekannt!“ Ein Fichtenkranz mit glitzernden Schneeflocken umrahmte das eine Wort.

# Entfernung der Sinowjewanhänger aus der Roten Armee.

T.U. Moskau, 19. Januar. Sechs Parteiführern in der politischen Verwaltung des Petersburger Militärbezirks ist mitgeteilt worden, daß sie sich nach neuen Posten im Zivildienst umsehen müßten, da sie innerhalb 14 Tagen ihre jetzigen Posten verlassen müßten. Ferner sind 17 Anhänger Sinowjews ihrer Kommando-Posten in der Petersburger Garnison enthoben worden und zur Reserve überführt. Auch der stellvertretende Chefredakteur der „Kraßnaja Sweeda“ ist wegen seiner Parteinahme für Sinowjew aus dem Dienst entlassen worden. In politischen Kreisen mißt man diesen Vorgängen größte Bedeutung bei, da sie ein scharfes Vorgehen gegen die Anhänger Sinowjews erkennen lassen.

# Dummheiten der Woche

**Das Luxus-Klosett**

Ueber den Begriff Luxus ist schon viel gestritten worden und man kann im Zweifel darüber sein, ob Schoßhunde und Füllfederhalter Dinge des täglichen Bedarfs oder Luxusgegenstände sind, dagegen dürfte keinem Zweifel unterliegen daß man Wasserklosetts in der heutigen Zeit eher zu den ersteren rechnet. Mit Ausnahmen! In Bad Salzungen, einem Städtchen Thüringens, hat der Magistrat beschlossen, von allen Hausbesitzern, in deren Gebäuden sich eine derartige Anlage befindet, eine einmalige Abgabe von 15 Mark zu erheben. Nicht bekannt ist, ob pro W. C. oder pro Gesamtanlage diese Abgabe berechnet wird, zweifellos ist es den Stadtvätern von Salzungen vorbehalten geblieben die merkwürdigste Luxussteuer zu erfinden, die in letzter Zeit ausgeknobelt wurde.

**Paragraphenreiter.**

In der Schweiz regt man sich auf. Mit Recht. Deutschland geht's schlecht, die Deutschen hungern die Zahl der Arbeitslosen steigt von Tag zu Tag. Dabei werden Wurst und Fett ins Wasser geworfen! Vor Tagen erhielt ein altes Ehepaar in Ueberlingen am Bodensee ein Paket mit Kaffee, Tee, Wurst und Fett aus der Schweiz. Von Verwandten als Geschenk. Kaffee und Tee werden den Empfängern anstandslos ausgehändigt. Fett und Wurst dagegen wurden in Gegenwart der beiden Alten von einem Zollbeamten eigenhändig in den Bodensee geworfen. Laut Gesetz! Denn Wurst und Fett dürfen nicht eingeführt, müssen entweder zurückgeschickt oder vernichtet werden. Zweifellos eine blödsinnige Verordnung, noch bedauernswerter ein Beamter, der sich derart an den Buchstaben des Gesetzes klammert, daß er in einer Zeit größten Wirtschaftselends Lebensmittel (und sei es das geringste Quantum) einfach ins Wasser wirft. Derartige Paragraphenreiterei sollte nicht gestattet, ihr dürfte aber auch nicht durch derartige Verordnungen Vorschub geleistet werden.

**Hat vergessen.**

Ab und zu tauchen Gerüchte auf von Menschen, die vergeßlicher sind, als der aus Witzblättern bekannte vergeßliche Professor, derart vergeßlich, daß man sich an den Kopf faßt. Man stelle sich zum Beispiel einen Lokomotivführer vor, der eine Station vergißt. Einfach vergißt! Auf der Strecke Aussig—Prag ist's gewesen, da sauste ein Lokomotivführer mit seinem Personenzug durch die Station Kralup ohne zu halten. Auf dem Bahnsteig standen die Passagiere, der Stationsvorsteher, im Zug wollten die Leute aussteigen, vergebens. Erst auf der nächsten Station hielt er an. Natürlich gab's schrecklichen Radau. Der Lokomotivführer machte ein sehr erstauntes Gesicht und sagte, er habe die Station — vergessen. Einfach vergessen! Wenn Kralup vom Erdboden verschwunden wäre, könnte man es noch verstehen, aber er ist doch am hellen Tage mitten durch den Bahnhof gefahren. Es ist anzunehmen, daß er in Zukunft mit besonderer Vehemenz in Kralup halten wird, hoffentlich vergißt er nicht darüber eine andere Station.

Wybert Tabletten in allen Apotheken u. Drogerien Mk. 1.— lösend, lindernd, erfrischend

# Der Märchenvogel.

Ein Segelflieger-Roman von F. Arnefeld.

Copyright 1924 by Greiner u. Comp., Berlin W. 30. 84) (Fortsetzung.)

Aber zu welcher unglücklichen Stunde war sie gekommen! Sollte sie nun doch alles das mitmachen, was er ihr und sich brennend zu ersparen gewünscht hatte?

Er vergaß, daß ihn seit Stunden die Sehnsucht gequält hatte, Dora noch einmal zu sehen.

Aber in diesem Augenblick wünschte er sie tausend Meilen von sich. Rauh klang seine Stimme, als er sie jetzt fragte: „Warum bist du gekommen, Dora?“

„Warum? Ist es nicht mein Recht, bei dir zu sein?“ antwortete sie ruhig.

„Nicht jetzt solltest du hier sein. Du bist zu einer schlimmen Stunde gekommen, arme Dora —“

„Still,“ unterbrach sie ihn, und er erschauerte vor dem wundersamen Leuchten, das sich verklärend über ihre Züge breitete. „Ich weiß alles, du brauchst mir nichts zu sagen, nichts zu erklären. Ich war bei Meta, ehe ich hierherkam. Ich habe dort auch Herrn Ehlert getroffen, der mir seine letzte Unterredung mit dir erzählte. —“

„Dora, du weißt, daß —?“

„— daß du den Flug in den nächsten Tagen machen wirst, weil du ihn jetzt unter allen Umständen machen mußt. Ja, das weiß ich, Richard!“

„Und du bist doch gekommen?“

„Eben darum! Sagt dir dein Herz wirklich nicht, Richard — warum ich gekommen bin?“

Er sah sie unsicher an. Sein Herz schlug wie ein Hammer in der Brust. Er wollte denken — sprechen —, aber er vermochte keines von beiden.

Dora fuhr fort:

„Ich werde den Flug mit dir machen, sage kein Wort dagegen. Es ist mein heiliges, mein unumstößliches Recht. Und du kannst mir, deinem Weibe, nicht versagen, was du bereit gewesen wärest, einer Mabel Hargreaves zu gewähren. Ich werde dich nicht stören und du brauchst gar nicht zu denken, daß ich neben dir bin. Aber dabei muß ich sein! Was dich trifft, soll auch mich treffen, denn wir sind eins. Richard, sieh mich an und wage es, mir zu sagen: Bleibe zurück!“

„Ich sage es nicht mehr,“ murmelte er, sie wie gebannt ansehend. „Aber mahnen muß ich dich, Dora, daß Gefahren —“

„Sprich nicht davon. Was liegt daran, wenn sie uns nur vereint treffen. Ich fürchte mich nicht! Und kommen sie, so will ich mich dankbar an dich schmiegen und denken: „Wie gut, daß ich bei ihm sein darf! Nur unten, nur ohne dich, Richard, ist Qual.“ — Sie streichelte zärtlich seine Stirn und flüsterte: „Nur fern von dir ist der wahre Tod. Ich habe viel gelitten, mein Richard, unsäglich viel — aber ich habe auch viel gelernt während dieser harten Zeit.“

Stumm sank er zu ihren Füßen nieder und preßte den Kopf in ihr Gewand.

Er fühlte: Nun erst war sie ganz sein eigen, war sie Seele von seiner Seele —

*

„Prächtiges Startwetter — was?“ nickte ein junger, belgischer Pilot, der Tag und Nacht gereist war, um den Abflug der beiden, berühmten Kollegen zu sehen, einigen Sportsleuten zu, die neben ihm standen.

„Ja, famos! Kein Wölkchen am Himmel und eine prachtvolle Brise vom See.“

„Eigentlich nicht einmal so viel Wagnis, als man anfangs dachte. Sie werden auf dem Winde fahren.“

„Na, was das Wagnis betrifft —“

„Haben Sie schon gehört, meine Herren,“ mischte sich jetzt ein Reporter in das Gespräch, „Corner nimmt seine Frau mit. Eine Schönheit — sehen Sie nur, dort steht sie neben ihm, schon in full Dreß!“

Mehrere Operngläser richteten sich nach dem Startplatz —

„Wirklich, eine Schönheit! Und er nimmt sie in der Tat mit?“

„Sie will es. Und ce que la femme veut — Dieu le veut! Die Andere, Manescu's Begleiterin, soll außer sich vor Wut darüber sein.“

„Ich — warum?“

„Vermutlich wollte sie die Einzige sein, die nachher die Ehren einheimst!“

„Oder — den Tod!“

„Na, so schlimm wird es wohl nicht kommen. Beide Apparate sollen gut sein. Außerdem soll in Sardinien eine Zwischenlandung vorgenommen werden.“

„Und die See wimmelt ja von Yachten aus aller Herren Länder, die schon seit einer Woche auf den großen Tag warten. Sie wissen, meine Herren, der Flug wurde schon einmal verschoben?“

„Jawohl, ich glaube, wegen Differenzen zwischen Corner und Miß Hargreaves. Sie war es, die ursprünglich den Flug im „Märchenvogel“ mitmachen wollte und sich erst später für Manescus Apparat entschied.“

„Ja, ja, man munkelte auch allerlei von zarten Beziehungen zwischen ihr und Corner. Die Frau soll ja deshalb von ihrem Gatten fortgegangen sein!“

„Und nun ist sie wieder da und fliegt sogar mit. Sollte die Amerikanerin sich deshalb so ärgern? Aber da kommt Herr Ehlert, der muß es wissen —“

Alles drängte sich um den Sekretär. Am ungestümsten die Reporter, die mit offenen Ohren zugehört hatten, die Notizblöcke in der einen, die Bleistifte in der anderen Hand.

„Was muß ich wissen?“ fragte Ehlert mit mühem Lächeln. Er sah sehr bleich aus.

„Was es zwischen Corner und Miß Hargreaves eigentlich gegeben hat. Sie sind doch mit Corner befreundet, — also heraus mit der Sprache!“

Ehlert sah sich mit einem eisigen Blick in der Runde um.

„Ich weiß wirklich nicht, was Sie meinen, meine Herren? Gegeben? Nichts natürlich!“

„Aber man behauptet, sie wollte früher mit Corner fliegen, und nun —“

„O, das ist doch ganz einfach. Miß Hargreaves hat sich mit Manescu verlobt und zog es daher vor, mit ihm zu fahren. Das ist der ganze Grund.“

Er sagte es zerstreut und wandte sich dann ab. Sein Blick flog hinüber zu der schlanken, schwarzgekleideten Frauengestalt, die neben Dora Corner stand.

Es war Meta. Mit ernsten, unbeweglichen Zügen schaute sie in die Ferne. Ihr Blick ging nach Nordosten, dorthin, wo Oesterreich lag.

Und er wußte, an wen sie dachte.

Als er sie vorgestern abholte zur Reise nach Neapel, hatte sie ihm stumm ein Telegramm überreicht. Es war von Major von Langstreu und lautete:

„Teile Ihnen tief erschüttert mit, daß meine Frau soeben an einer heftigen Lungenentzündung verschieden ist.“

Es bedurfte weiter keines Kommentares. Als Ehlert vor vier Wochen um Metas Hand angehalten hatte, hatte sie ihm gesagt, ihr Herz gehöre einem anderen Mann, wenn der auch nie ihr Gatte werden könne.

Als er gestern in ihr verstörtes Gesicht blickte, hatte er erraten, wer dieser Mann war.

Und nun war er frei — dieser Andere!

Herr Ehlert war nicht sentimental. Aber, wer ihn heute genau beobachtet hätte, würde mit Befremden gemerkt haben, daß er um Jahre älter aussah, als sonst.

Durch die Menge ging eine Bewegung. Die Sportsleute drängten näher an die beiden provisorischen Hangars.

Jetzt schob man die Apparate heraus. Unter lautloser Stille bestieg Corner mit Dora, seiner Frau, den „Märchenvogel“, dessen Schwingen leise vibrierten. Es war wieder ein Dreidecker, wie Corner Nr. 1. Die Mannschaften packten die Flügel an und liefen über die Ebene, bis der „Märchenvogel“ wankte, um sich leicht und sicher in die Luft zu heben.

Wenige Minuten später startete auch Manescus Apparat.

Tücher wurden geschwenkt, stürmische Abschiedsrufe folgten den immer kleiner werdenden Segelflugzeugen, die sich schon weit draußen über dem Gewimmel von Schiffen bewegten, das die blaue Fläche des Meeres bedeckte.

Unter den Zurückbleibenden stand ein Gespenst, die bange Frage, die keiner unterdrücken konnte: Werden wir sie wiedersehen?

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

## Eingesandt.

Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Der Einsender muß das Geschriebene auch gerichtlich vertreten können.

### Geld massenhaft vorhanden!

Aus dem Wirtschafts- und Börsenblatt des „Hamburger Fremdenblattes" der letzten Tage verdienen folgende Sätze größte Beachtung:

**„Mit Jahresbeginn hat sich die Flüssigkeit am Geldmarkt in einem solchen Maße verstärkt, daß kurzfristige Leihgelder zum großen Teil überhaupt nicht mehr im Inlande zu plazieren waren. . . So ist es verschiedentlich vorgekommen, daß deutsche Bankinstitute ihre im Inland nicht anzubringenden Gelder im Ausland kurzfristig anzulegen suchten."**

Aus dem Bericht über die Reichsbankdiskont-Ermäßigung: „Der offene Geldmarkt zeigte bereits eine derartige Flüssigkeit, daß die Unterbringung der Gelder in Deutschland nicht möglich war, so daß deutsches Geld Beschäftigung im Ausland suchen mußte."

Alle Börsenberichte sprechen nur vom außerordentlich flüssigen Geldmarkt.

Natürlich gibt es nun gewisse Kreise, die nach dem Grundsatz: „Haltet den Dieb!" immer sagen: „Das sind die Gelder aus den Steuern". Das „Hamburger Fremdenblatt" aber ist so ehrlich zu erklären, daß „diese Gelder, die im offenen Geldmarkt nach Anlage suchen, zu einem Teil aus dem Geschäftsleben selbst stammen". Daß ein anderer Teil das berüchtigte Spekulations- und Leihkapital ist, braucht ja nicht besonders erwähnt zu werden. Wir erleben also, daß der deutsche Handwerker, der kleine Kaufmann, der Landwirt nicht ein noch aus wissen, weil sie keine billigen Kredite erhalten können denn ihnen ist nur mit langfristigen Krediten gedient. Auf der anderen Seite dagegen ist in unseren Banken soviel Geld vorhanden, daß schon nicht einmal mehr Zinsen dafür bezahlt werden — das wird an einer anderen Stelle des „Hamb. Fremdenbl." noch gesagt — oder daß es sogar nach dem Ausland abgeschoben werden muß. In derselben Zeit nehmen wir noch weiter Geld vom Ausland herein zu hohem Zinsfuß, das dann mit noch höherem als langfristige Hypothekengelder weitergegeben wird.

**Der Segen des internationalen Bankwesens und — des Versailler Friedensvertrages!**

An der Spitze des deutschen Bankwesens steht der Demokrat Schacht und tausende braver deutscher Handwerker, Kaufleute, Landwirte, die gern einen billigen Kredit haben möchten, blicken gläubig zu ihm auf, haben sie doch seine Parteifreunde gewählt.

Linde.

### Zur Forderung des Mittwoch-Markttages auch für Emden.

Das heute gültige Viehseuchengesetz ist am 1. Mai 1912 in Kraft getreten. In § 45 der Ausführungsvorschriften ist den Märkten, deren Einrichtungen dem Gesetze nicht genügten, eine äußerste Frist von zwei Jahren nach Inkrafttreten des Gesetzes gestellt worden, um die vorgeschriebenen Einrichtungen herzustellen. **Demnach mußten alle bestehenden größeren Märkte am 1. Mai 1914 dem Gesetz entsprechende Anlagen haben.** Zu den größeren Märkten gehört nach einem Erlaß des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 12. 10. 1911 (I A III e 9412) auch Leer. Gerade für solche Viehmärkte wie in Leer, die von jeher in veterinär-polizeilicher Hinsicht sehr viel zu wünschen übrig ließen, und deren primitive Anlagen eine gewaltige und ständige Gefahr für die gesamte Volkswirtschaft und die Volksgesundheit bilden, ist das Viehseuchengesetz geschaffen worden. Trotz dieses Gesetzes haben wir es erleben müssen, daß die Leerer Marktbesucher immer und immer wieder, bei größten Vorsichtsmaßnahmen ihrerseits, unter ihrem Viehbestand die Seuche feststellen mußten. So mußte der Herr Regierungspräsident in Osnabrück in einem Schreiben vom 30. 9. 1925 (IV 12 Nr. 1062) an den Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten sagen,

**„daß als feststehend anzunehmen ist, daß gerade vom Markt in Leer die Maul- und Klauenseuche seit langen Jahren oft in größtem Umfange verschleppt ist, daß Seuchenausbrüche in den emsländischen fünf Kreisen laut Berichten der Veterinärräte fast ausnahmslos auf den Ankauf vom Markte in Leer, allein im Kreise Meppen im vorigen Winter zu sechs Malen, zurückgeführt ist."**

**Hat also das Gesetz seinen Zweck verfehlt, oder wo sind die Ursachen zu suchen? Zur Bekämpfung der Seuchengefahr verlangt das Gesetz in**

**§ 41 (1) der Ausführungsvorschriften, daß der Viehmarkt derartig abgeschlossen ist, daß das zugeführte Vieh den Platz nur an den amtstierärztlich überwachten Eingängen betreten, und nicht durch die Eintriebsstellen, sondern nur durch gesonderte, polizeilich überwachte Ausgänge abgeführt werden kann.**

In Leer ist der Marktplatz nicht entsprechend dieser Vorschrift abgeschlossen. Der An- und Abtrieb der Tiere erfolgt nicht vorschriftsmäßig, sondern in vielen Fällen willkürlich.

**Der § 41 (3) verlangt Viehmarktplätze, die rasch und gründlich gereinigt werden können.**

In Leer ist ein Teil des Marktplatzes überhaupt nicht, ein Teil unvorschriftsmäßig nur in Sandbettung gepflastert. Rasche Reinigung ist wegen des unebenen Bodens nicht möglich, gründliche Reinigung und Desinfektion ganz ausgeschlossen.

**Der § 42 verlangt einen besonderen Raum zur vorläufigen Absonderung und weiteren Beobachtung kranker und verdächtiger Tiere in unmittelbarer Nähe des Marktes.**

In Leer fehlt dieser Quarantäne- und Seuchenstall in unmittelbarer Nähe des Marktes. Es gibt keinen Stall in Leer, der dieser Bestimmung genügen könnte.

**Der § 43 schreibt vor, daß die Unterkunftsräume für Vieh mit undurchdringlichem Fußboden und mit glatten Wänden versehen sein müssen; nach § 54 auch die Gastställe.**

In Leer sind nur Privat-Gastställe. Diese sind allgemein nicht dieser Vorschrift entsprechend.

**Die §§ 8, 9 und 19 der Anweisung für das Desinfektionsverfahren schreiben die Reinigung und die Desinfektion der Marktplätze und der Straßen vor, sowie die Bearbeitung der Gerätschaften, sonstigen Gegenstände, des Dungs usw.**

Es ist selbstverständlich, daß bei dem Treiben des Viehes durch die Hauptverkehrsstraßen der ganzen Stadt, bei den vielen, größtenteils ganz primitiven, in der ganzen Stadt verstreut liegenden Privatställen diesen Vorschriften unmöglich nachgekommen werden kann. Bei vielen Wirtschaftsställen liegt der Dung wochenlang auf den Vorführungsplätzen umher, so daß beim An- und Abtrieb Menschen und Vieh den Dung passieren müssen. Dadurch wird der Seuchenverschleppung Tor und Tür geöffnet.

Der § 38 der Vorschriften zum Schutze gegen ständige Seuchengefahr verlangt Reinigen und Desinfektion der Bahnwagen und anderer für die Viehbeförderung benutzter Fahrzeuge.

Bei den weitläufigen Anlagen in Leer, Hauptbahnhof — Kleinbahnhof — Marktplatz, einer großen Anzahl verstreut liegender Privatställe, ist eine Kontrolle fast unmöglich. Dies trifft besonders auf die Privatfahrzeuge zu.

Es darf also gewiß behauptet werden, daß die Ursachen der Seuchenverschleppung in den rückständigen Marktverhältnissen in Leer zu suchen sind. Die gesetzlichen Vorschriften, die doch bis spätestens 1. Mai 1914 erfüllt sein mußten, sind auch heute noch nicht eingehalten.

Der Regierung in Aurich, als Aufsichtsbehörde, sind diese Zustände bekannt, sie hat aber wesentliche Aenderungen nicht durchgesetzt. Nicht einmal die Abhaltung von Vormärkten, die sie ausdrücklich verboten hat, hat sie verhindern können. Gerade durch den Vormarkt wird bei den Verhältnissen in Leer ganz besonders die Seuchenverheimlichung und Verschleppung gefördert. Der Magistrat in Leer kann den Vormarkt nicht verhindern; er ist sogar besonders an ihm interessiert, indem er doppelte Marktgebühren für Tiere erhebt, die vor Beginn des offiziellen Marktes in Wirtschaftsställen gehandelt sind. Diese Tiere brauchen nicht auf den Marktplatz gebracht werden.

Die Regierung in Aurich mag in gutem Glauben Nachsicht geübt haben, denn bei der Gleichgültigkeit Leers gegenüber den gesetzlichen Bestimmungen hätte sie schließlich zur Sperrung des Marktes greifen müssen, um sich durchzusetzen. Leer war aber seit einiger Zeit der einzigste größere Markt in Ostfriesland, eine Sperrung des Marktes wäre ein schwerer Schlag für die ostfriesische Wirtschaft gewesen. Auf diesen guten Glauben kann die Regierung sich heute nicht mehr berufen. Emden hat, weil im Vorjahre der Leerer Markt wegen der ausgebrochenen Seuchen gesperrt werden mußte, auf Drängen großer Kreise, die den langjährigen Versprechungen Leers keinen Glauben mehr schenken, im Interesse der ganzen ostfriesischen Wirtschaft einen Viehmarkt geschaffen, der in technischer wie in viehseuchenpolizeilicher Hinsicht jede Anforderung erfüllt. Einen solchen Markt kann Leer bei den heutigen Wirtschaftsverhältnissen einfach nicht schaffen, besonders nicht, da Leer einen Schlachthof nicht besitzt, den das Viehseuchengesetz seinem Sinne nach voraussetzt. Es würde beim Fehlen eines Schlachthofes in Leer nicht die Gewähr gegeben sein, daß verseuchte Tiere vorschriftsmäßig geschlachtet und beseitigt werden.

**Trotzdem nun eine vorzügliche Marktanlage in Ostfriesland vorhanden ist, kann sich die Regierung nicht bereit finden, auch für Emden alls Markttag den Tag freizugeben, der allen Interessenten die Möglichkeit gibt, sich der mustergültigen Emder Anlagen zu bedienen, ihre Geschäfte unter den geringsten Gefahren, Kosten und Zeitverlusten, unter größter Schonung von Menschen und Tieren, abzuwickeln, den Mittwoch. Es scheint, daß örtliche Interessen den großen volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten vorangestellt werden.**

Mehrere Viehhändler.

### Zu viel des Lärms.

Die sogenannte vaterländische Bewegung, deren Anhänger unter den alten Farben des Deutschen Reiches in einem Dutzend politischer Parteien und Parteichen und einigen Dutzend Verbänden, Bünden und Bündchen mit und ohne Hakenkreuz sitzen, sich zum Teil auch noch untereinander mehr oder minder scharf bekämpfen, hat bei der Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten ihren Höhepunkt erreicht. Es gelang, hier alle Gegensätze zu überbrücken und eine Einheitsfront herzustellen. Dann aber war es zu Ende. Es wurde aber schon vorher sehr ungerne gesehen, wenn man einmal die Sonde der Kritik an die ganze Bewegung oder an einzelne Glieder anlegte. Auch jetzt noch ist Kritik unerwünscht. Da ist es nun doppelt erfreulich, daß in dem zweifellos rührigsten und bestorganisiertesten Verband, im „Stahlhelm", die Einsicht immer größer wird, daß etwas Durchgreifendes geschehen muß, wenn nicht die ganze Bewegung sich totlaufen und schließlich wirkungslos verpuffen soll. Die „Standarte", die Sonderbeilage des „Stahlhelm", bringt in der letzten Zeit so vorzügliche Aufsätze, deren Verfasser sich auch nicht scheuen, kräftige Kritik zu üben, daß es sich verlohnt, gerade der Sache zu liebe, auf manches näher einzugehen.

„Aber warum herrscht bei uns im nationalen Lager, solche Scheu, die Sonde der Kritik an unser eignes Arbeiten zu legen? — Denn diese Scheu herrscht unzweifelhaft. Nur unter vier Augen oder doch nur in kleinem Kreise glaubt man Kritik üben zu dürfen. Es laut und öffentlich zu tun, wagt selten einer. Einmal, weil man ihn unweigerlich mißtrauisch ansehen und an seiner Zuverlässigkeit zweifeln würde des weiteren, weil man fürchtet, den Gegnern Waffen in die Hand zu geben, und endlich weil die Anhänger unsicher werden könnten. Eben diese gleichen drei Gründe waren es, die während des Krieges in der Hauptsache die führenden Stellen (einschl. der militärischen) und auch die meisten nationalen Führer geleitet haben in der Art und Form, wie sie den Verlauf des schweren Ringens dem Volke kundgetan. Der Siegeswille sollte aufrecht erhalten werden, indem vor allem die Siegeszuversicht dauernd genährt wurde. Daß dieses Verfahren im Kriege schließlich verhängnisvolle Folgen gezeigt hat, kann heute nicht mehr bestritten werden. . . Die vaterländische Bewegung der Gegenwart begeht in ihrem Kämpfen und Ringen genau den gleichen Fehler. Man lese die Organe der verschiedenen Bünde, man höre ihre Redner, überall der Ton größter Siegesgewißheit, überall ein empörtes Niederschreien jeder warnenden Stimme. . . . Daß der nationale Gedanke zu einer Macht in Deutschland geworden wäre, kann man jedenfalls wohl nicht behaupten, wenn man bedenkt, daß den national-sozialen Bünden in recht erheblicher Stärke das „Reichsbanner" gegenübersteht, in dem Millionen sich zusammenfanden, die nach wie vor den 9. November 1918 für einen Tag der Erkenntnis und des politischen Erwachens halten."

Und an einer anderen Stelle heißt es von einem anderen Verfasser: „Daß die Reichsbanner-Gründung unter Berufung auf das Frontsoldatentum möglich war, ist ein nie wieder gutzumachender Mißerfolg der Frontsoldatenbewegung, die in den entscheidenden Jahren nicht weit genug nach links ausgeholt hat, um die Masse der getäuschten Arbeiter den Mehrheitssozialisten zu entreißen."

Lärm ist genug gemacht worden; bis zu einem gewissen Grade war ja auch Reklame nötig. Der Erfolg ist aber bisher zum großen Teil ausgeblieben. Daran ändern auch die auf dem Papier stehenden Mitgliederzahlen nichts. Der Frontsoldatengeist sollte alles überbrücken! Not und Gefahr und Ziel waren damals im Kriege an der Front für alle gleich. Der Landwirt als Batterieführer genau in der gleichen Lage wie der Metallarbeiter, der einer seiner Richtkanoniere war. Der Akademiker, als Kompagnieführer, lag in demselben Granattrichter im Trommelfeuer mit einem Feldwebel, einem kleinen Beamten; und der Kaufmann, der daheim ein gut gehendes Geschäft hatte, marschierte in demselben Gliede wie der kaufmännische Angestellte durch Flanderns Morast. Und wie ist es heute? Der Landwirt schimpft über die hohen Steuern, hat vielleicht seinen Hof bis zu einem Drittel verschuldet, leidet aber sonst keinerlei Not an Essen, an Kleidung, an Vergnügen. Sein alter Richtkanonier aber gehört zu den 1½ Millionen Arbeitslosen und — darbt mit Frau und Kind vielleicht schon seit Monaten. Der Akademiker ist in Gruppe 10 oder 11, schimpft natürlich auch über alles Mögliche, seine Frau klagt im Kaffeekränzchen, bei dem es nach wie vor Torte mit Schlagsahne gibt, über die schlechten Dienstmädchen, über die teuren Kleider usw., aber Not leiden sie nicht. Sein alter Feldwebel, ein kleiner Beamter in Gruppe 3 oder 4 oder 5 aber sitzt mit großer Familie, abgebaut, oben im 4. Stock einer Großstadtkaserne, und weiß nicht, wie er seine Familie durchbringen soll. Der Kaufmann hat nach wie vor sein Geschäft, es geht nicht mehr so wie früher, die Bankschulden drücken manchmal aber zum Stammtisch, zur Jagd reicht es immer noch. Not leidet er nicht. Sein Frontkamerad sitzt inzwischen wieder auf seinem Kontorschemel 10, 11, 12 Stunden am Tag, sein Einkommen wird eher geringer, als größer, es reicht nicht hinten und nicht vorne, aber er ist heilfroh, daß er noch nicht an die Luft gesetzt ist, wie tausende seiner Kollegen, und — fristet weiter sein kümmerliches Dasein.

Solche Vergleiche hört man heute vielfach nicht gern, man tut sie vielleicht auch ab mit dem Bemerken: „Solche Gegensätze wird es immer geben Arm und Reich gehört mit zum menschlichen Dasein." Diesen Klugen gilt die Frage: „Können Gegensätze nicht doch auch mal zu scharf werden besonders wenn es sich um Massen handelt? Und was muß man dann schließlich erwarten?" Lassen sich nun solche Gegensätze etwa dadurch überbrücken, daß man alle vier Wochen mal zusammen in der Kneipe sitzt, daß man Stiftungsfeste feiert, Fahnen einweiht, Tanzvergnügen und Kinderbescherungen abhält? Daß all das überflüssig oder schädlich ist, soll keineswegs behauptet werden. Im Gegenteil — wir sind ja alle Menschen und „nur Trübsal blasen" wäre ganz verkehrt, zudem ist es eben eine Gelegenheit, wo mal Stand und Rang vergessen sind und das Wort „Kameradschaft" wirklich zur Geltung kommt — aber es ist doch schließlich nur etwas Aeußerliches ohne tiefere Wirkung. Wie soll es nun anders werden? Manche machen sich die Antwort sehr bequem: „Werft die Juden raus!" sagt der eine; „Schafft die Industrie und damit den Massenmenschen ab," der andere. „Holt einen Kaiser wieder!" ertönt es aus der einen Richtung. „Wir sind die einzigen Stützen des Staates, helft uns, damit es uns gut geht, dann geht's Euch auch wieder gut!" schallt es aus der anderen. Alle diese machen es sich sehr bequem; sie schieben alles auf andere ab und halten sich allein für die wahren Engel, die sich nicht zu ändern brauchen. Auch die die da meinen, daß uns die alten Verhältnisse, wie vor dem Kriege, aus dem Elend herausreißen würden, irren. Was war, kehrt in der gleichen Form nicht wieder.

Es ist bemerkenswert, daß man gerade im „Stahlhelm" eifrig nach dem Neuen sucht. Fast in jeder Nummer geht man in die großen Probleme der Zukunft heran. Man weiß, daß man einen neuen Staat braucht daß sich vieles, auch in den Wirtschaftsauffassungen, besonders auf sozialem Gebiet, ändern muß. Manches mag bei diesen Erwägungen noch von falschen Voraussetzungen ausgehen, manchem wird es schwer werden, den ebenfalls notwendig werdenden gesellschaftlichen Ausgleich zu finden — der Frontsoldat draußen brauchte ihn nicht —, und so wird noch manches verkehrt sein. Die Tatsache aber, daß nach dem Neuen gesucht, daß scharfe Kritik an eignen Fehlern und Auffassungen in breiter Oeffentlichkeit geübt wird, zeigt, daß der „Stahlhelm" mehr sein will und ist, als etwa die Kriegervereine, die ja auch „an der Pflege der großen Vergangenheit unseres Volkes und an dem steten Ausbau ihrer Wohlfahrtseinrichtungen arbeiten". Unsere Zukunftsentwicklung aber wird abhängen von der Einstellung der Masse der Lohnarbeiter. Auf dem Lande kann die Lösung leicht sein, wenn man wirklich sozial (ausgleichend) denkt, in der Groß- und Industriestadt aber wird der Ausgleich unendlich schwer werden. Ansetzen muß der Ausgleich auch bei der Jugend die heute leider schon fast ebenso zersplittert und uneinig ist, wie die Alten. Es sind gewaltige Aufgaben, die neben all' den vielen auf rein politischem Gebiet zu lösen sind. Ohne große Opfer der besitzenden Schichten geht es nicht. Werden sie gelöst werden? und wann?

Linde.

### Accum.

Jung und Alt freut sich schon auf die am 7. Febr. 1926 im Lokal von B. Eggers stattfindende Preismaskerade. Hei, wird das wieder einmal ein frohes Getümmel werden. Wie werden sich die Jungen, die die erste Maskerade mitmachen, wundern. Na, die Alten werden sie mit ihren Späßen und komischen Einfällen schon in das richtige Fahrwasser bringen. Zwei Kapellen werden, außer den geplanten Ueberraschungen, weiter dazu beitragen, denn Stimmung und Ausgelassenheit sind Vorbedingungen einer Maskerade. Insgesamt winken 12 Preise, und zwar für erste, die schönste und die originellste Maske des Abends. Um 6,30 Uhr soll die Geschichte ihren Anfang nehmen. Die Einlaßkarten sollen trotz der hohen Unkosten niedrig gehalten werden, denn es wird ein volles Haus erwartet. Alles andere wird durch Anzeigen in dieser Zeitung zur Kenntnis gebracht.

## Büchermarkt.

⊙ **H. Reimers, Ostfriesland bis zum Aussterben seines Fürstenhauses. Friesen-Verlag. Bremen, 1925. 6 M.**

Eine Geschichte Ostfrieslands war seit langem ein Bedürfnis. Die mehrbändigen Werke von Wiarda und Onno Klopp waren durch neuere Forschungen überholt und im Buchhandel vergriffen. So bestand eine fühlbare Lücke. Für die Freunde der ostfriesischen Geschichte bestand völlige Klarheit, wer berufen sei, sie auszufüllen: der beste Kenner des ganzen Gebietes, Pastor Dr. Reimers in Loga.

Es war eine Aufgabe nicht nur für den Historiker, auch für den Künstler. Das Buch soll von vielen gelesen werden. Nicht so sehr die Gelehrten, die Laien verlangten nach ihm. Sein Inhalt soll zuverlässig sein und spannend geschrieben. Zu der Beherrschung des Stoffs mußte hinzutreten die Beherrschung der Sprache. Jedes Ereignis kann langweilig erzählt werden und so, daß alle aufhorchen. Das gilt auch von geschichtlichen Begebenheiten. Jeder Historiker sollte darum auch etwas von einem Dichter haben. Er muß sich hineinleben können in vergangene Zeiten und muß die Ereignisse so schildern, daß empfängliche Gemüter sie miterleben.

Der Verlag wünschte eine kurze Geschichte Ostfrieslands. Der Buchhandel muß Rücksicht nehmen auf die gesunkene Kaufkraft der Leser. Es war ein Kunststück, auf 266 Seiten alles Wesentliche und Wichtige zu bringen und dabei die Klippe zu meiden, daß solch ein Ueberblick wie eine trockene Aufzählung wirkt. Mit wenig Worten ist viel gesagt. Die Ergebnisse der neueren und neusten Forschung sind vollständig verwertet. Dazu ist das Buch so lebendig geschrieben, daß man überall den warmen Herzschlag spürt. Die Liebe zu Volk und Land hat es geschaffen.

Jeverland und Ostfriesland haben weder eine geographische noch eine ethnographische Grenze. Bis zum Beginn der Neuzeit sind sie eins gewesen. Daraus folgt, wieviel auch der Jeverländer von dieser Geschichte Ostfrieslands hat. Auch von den drei Karten, die dem Buche beigegeben sind, beziehen sich die beiden ersten ebensosehr auf das Jeverland. Wir brauchten dies Buch, und die Aufgabe ist glänzend gelöst.

Carl Woebcken.

**Encyklopedia Vortaro Esperanto-Germana** nennt sich ein im Auftrage des „Esperantoinstituts für das deutsche Reich" herausgegebenes enzyklopädisches Esperanto-Wörterbuch. Esperanto ist seit dem Volapük schon die dritte Weltsprache, die am Schreibtisch — oder auch Seziertisch — mit Messer, Schere und Nadel zusammengebastelt worden ist. Das Verfahren ist verhältnismäßig einfach. Man zerschneidet eine Anzahl Sprachen — was tut's, daß sie als Organismen Adern und Nerven haben? — in ungezählte Lappen und flickt diese dann nach selbsterklügelten Regeln wieder zusammen. Es finden sich jedesmal Tausende, die, nachdem sie Kraft, Zeit und Geld an die Erlernung einer „Weltsprache" vertan haben, trotzdem bereit sind den Rummel mit der nächsten von neuem mitzumachen!

## Marktberichte.

— **Aurich**, 19. Januar. Der heute hier abgehaltene Wochenmarkt war nur gering beschickt. Der Auftrieb betrug 45 Schweine und Ferkel. Der Handel war mäßig. Es bedangen: Läuferschweine 40 bis 75 Mark, 4—6 Wochen alte Ferkel 23 bis 26 Mark, Butter pro Pfund 1,40 bis 1,50 Mark, Eier pro Stück 12 bis 14 Pfennig.

— **Emden**, 19. Januar. Zugetrieben waren 1440 Stück Großvieh und 42 Stück Kleinvieh. Der Handel war infolge der allgemeinen Wirtschaftslage flau. Es bedangen: Hochtragende Kühe 1. Sorte 550 bis 650 Mark, 2. Sorte 450 bis 550 Mark, 3. Sorte 300 bis 450 Mark, Rinder je nach Qualität 350 bis 450 Mark, Zuchtstiere 300 bis 400 Mark, einjährige Stiere 130 bis 220 Mark, Schlachtkühe pro Zentner 40 bis 45 Mark, Läuferschweine 40 bis 45 Mark, Ferkel 24 bis 29 Mark. Einzelne Tiere über Notiz. Nächster Markt am 26. Januar.

— **Leer**, 20. Jan. Der heutige Zucht- und und Nutzviehmarkt war mit 358 Stück Großvieh beschickt. Der Handel, welcher in der Halle stattfand, wo das Vieh sehr gut untergestellt war, war sehr flau. Auswärtige Händler waren zahlreich vertreten, doch die Preise sinken durch den Geldmangel. a) Großviehmarkt. 1. Sorte hochtragende Kühe 550—600, 2. Sorte 400—500, 3. Sorte 300—400, hochtr. Rinder 300—500, jähr. Bullen 150—450, ein- u. zweijähr. Rinder 100—300 Mark, Prima Tiere über Notiz. b) Kleinviehmarkt. Antrieb 53 Stück. Ferkel 25 bis 28, Schafe 25—35 Mark. Nächster Markt am 27. Januar 1926.

— **Bremer Schlachtviehmarkt. Bremen, 19.** Januar. Erzielt wurde für ein Pfund Lebendgewicht in Pfennigen: a) 46 bis 50, b) 40 bis 45, c) 34 bis 39; Bullen a) 44 bis 48, b) 40 bis 42, c) 34 bis 38; Quenen a) —, b) 40 bis 44, c) 32 bis 37; Kühe a) 40 bis 42, b) 33 bis 39, c) 23 bis 32; Kälber a) 80 bis 90, b) 70 bis 78, c) 55 bis 65, d) 40 bis 50; Schweine a) 78 bis 81, b) 76 bis 77, c) 73 bis 75, d) 65 bis 71. — Fleischmarkt. Rindfleisch a) 72 bis 75, b) 62 bis 70, c) 50 bis 60; Kalbfleisch a) 125 bis 130, b) 110 bis 120, c) 80 bis 105; Hammelfleisch a) 90, b) 75 bis 88, c) 50 bis 73; Schweinefleisch a) 95 bis 100, b) 85 bis 92, c) 75 bis 84; Gefrierfleisch 50 bis 54.

— **Bremen**, 19. Jan. Getreide. Es notierten: Weizen: Manitoba 1 15.60, Barusso 14.20, — Roggen, deutscher 9.60, zollfrei, amer. 10.25. Gerste: Donau-Russen 8.20, Laplata 8,10, amerikanische Malzgerste 8.25. — Hafer: deutscher 10.30, Laplata 8.20, pom. 11.20, zollfrei, Königsberger 15.70, zollfrei, amer. white cl. 9.10. — Mais: amer. Mixed 8.10, Laplata schwim. 9.20, Donau-Galfox 8.70. Tendenz ruhig. Alles per Zentner pari waggonfrei Bremen-Unterweser per Kassa.

— **Buttermarkt in Weener am 16. Januar. Preis für feinste Zentrifugenbutter 1,30 Mark das Pfund.**

Landesbibliothek Oldenburg